Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 22 | Wien—Linz, 22. November 1979 | 25. Jahrgang

CSSR bremst Warenausfuhr

Zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten in der Tschechoslowakei finden ihren Niederschlag in neuen Vorschriften, die die Ausfuhr von bestimmten Waren im grenzüberschreitenden Touristenverkehr verbieten. Die Vorschriften beziehen sich ausnahmslos auf alle in- und ausländischen Touristen. Ausgenommen sind Angehörige fremder diplomatischer Vertretungen mit Immunitätsrecht. Waren, die in der Tschechoslowakei nachweislich in den dortigen Tuzex-Läden erstanden wurden, unterliegen diesen Vorschriften ebenfalls nicht. Folgende Waren dürfen von in- und ausländischen Touristen nur in Mengen, die dem persönlichen Bedarf und der Länge der Reise entsprechen, aus der Tschechoslowakei ausgeführt werden: Fleisch, Fische, Fleisch- und Fischerzeugnisse einschließlich Konserven; Butter, Fette, Schmalz; Milchkonserven einschließlich Trockenmilch; Reis, Zucker, Kaffee, Kakao, Kakaopulver, Getränkepulver; Trockenfrüchte, Nüsse, Mandeln, Feigen, Datteln, Rosinen u. a.; Südfrüchte, Orangen, Zitronen, Grapefruits, Bananen, Ananas sowie Erzeugnisse aus Südfrüchten; Strickwäsche einschließlich Kinder- und Säuglingswäsche, Wäsche aus Webstoffen einschließlich Kinder- und Säuglingswäsche, gestrickte Kleidung einschließlich Kinder- und Säuglingskleidung, Strumpfwaren aller Art, Kinderkleidung, Pelz- und Lederbekleidung einschließlich Kunststoffpelzen, Baumwollstoffe aller Art, Plüsch, Kinderwindeln, Bettwäsche, Hand- und Geschirrtücher; Schuhe aller Art; Erzeugnisse aus Gold; Autoreifen und Schläuche; Treibstoffe, außer jenen, die sich in fest eingebauten Tanks des Fahrzeugs befinden. Folgende Waren dürfen nur mit Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden (ausgenommen Waren, die dem persönlichen Gebrauch des Touristen dienen und mengenmäßig einem solchen entsprechen). Die Verwaltungsabgabe für die Ausstellung einer Ausfuhrbewilligung beträgt 100 Prozent des Kleinhandelspreises der Ware: Importierte Tabakerzeugnisse: Lederhandschuhe; Liegen und aufblasbare Boote aus Gummitextilien, Zelte, Schlafsäcke, Skier; Teppiche; Schultaschen und Federbehälter; rostfreie Bestecke und rostfreies Geschirr, geschliffenes Glas, Gebrauchsporzellan, Emailgeschirr; Beleuchtungskörper; Baumaterialien, Elektromaterial, Installationsmaterial.

Kein Geschenk von Breschnew

Zur Rede des sowjetischen Partei- und Staatschefs in Ost-Berlin heißt es in der Zürcher „Weltwoche":

„Der alternde sowjetische Staats- und Parteichef Leonid Breschnew hat dem Westen eine interessante Offerte, aber kein Geschenk gemacht. Sie scheint geeignet, die festgefahrenen Gespräche um die west-östliche Truppenreduzierung in Europa (MBFR) einen kleinen Schritt vorwärtszubringen, sie kann Akzentverschiebungen in der Bonner Diskussion um die militärische Sicherheit auslösen, aber sie wird kaum dazu führen, daß die westliche Besorgnis um das strategische Gleichgewicht und um die Überlegenheit der Sowjets im Bereich der Mittelstreckenraketen verschwindet. Tatsache bleibt, daß die Nato den russischen SS-20-Raketen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat.

Aus dem Inhalt:

Grabesruhe in den Kirchen der CSSR (Seite 2)
Ein Böhmerwäldler wurde Bundesrat (Seite 3)
Die Landschaften: Das Tepler Hochland (Seite 3)
Der Besuch von Außenminister Dr. Pahr in Prag (Seite 3)
Zur Geschichte der deutschen Universität (Seite 4)

Den Schönhengstgau ausgeschlossen

Ein empörender Fall der Diskriminierung durch die Deutsche Bundespost

Ein empörender Vorfall wird aus der Bundesrepublik Deutschland berichtet. Dort hatte man geplant, anläßlich des 50jährigen Bestandes des Postwertzeichen-Sammlervereins Göppingen eine Briefmarkenausstellung und einen Sonderstempel herauszugeben. Da die Stadt Göppingen eine Partnerschaft sowohl mit den Städten Foggia (Italien), Klosterneuburg (Österreich) wie auch mit dem einstigen Schönhengstgau im Sudetenland hat, sollte der Sonderstempel an diese drei Partnerschaften erinnern. Die Deutsche Bundespost aber sagte wohl zu der Anführung der Städte Foggia und Klosterneuburg ja, sie ließ aber die Einbeziehung des Schönhengstgaues in den Sonderstempel nicht zu. Begründung: politische Gründe. In einem Schreiben an den Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart hat nun die Stadt Göppingen gegen diesen Willkürakt Protest bei der Deutschen Bundespost eingelegt. Denn der Briefmarkensammlerverein hatte tatsächlich den Druck der Umschläge stoppen und den Sonderstempel ändern müssen.

Ein neuer sudetendeutsch-tschechischer Arbeitskreis wurde in Bayern gegründet

Für Zusammenarbeit auf der Basis der Menschenrechte

Die Gründung eines sudetendeutsch-tschechischen Arbeitskreises wurde von namhaften Sudetendeutschen und Persönlichkeiten des tschechischen Exils bei einer Wochenendtagung der Hannes-Seidel-Stiftung im oberbayrischen Kurort Endorf Anfang beschlossen. Dieser Arbeitskreis wird sich um die weitere Zusammenarbeit und die Klärung wichtiger Fragen der Partnerschaft bemühen. In einem Kommuniqué verurteilten die Tagungsteilnehmer die gegen die Unterzeichner der „Charta 77" und andere Bürgerrechtsgruppen ergangenen Urteile und Unterdrückungsmaßnahmen und bekundeten ihre Solidarität mit allen jenen, „die sich unerschrocken zu den Prinzipien der Menschenrechte bekennen und sich für deren Verwirklichung auf der Grundlage der KSZE-Schlußakte von Helsinki einsetzen".

Die tschechischen Teilnehmer verurteilten die Vertreibung der Sudetendeutschen als ein „Verbrechen gegen die Menschenrechte", andrerseits verurteilten die Sudetendeutschen das dem tschechischen Volk zugefügte schwere Unrecht. Sie werden sich für dessen Freiheit und Selbstbestimmung einsetzen.

Fragen der Friedenssicherung und Gestaltung eines freien Europas waren Gegenstand der Referate und Diskussionsbeiträge, an denen sich u. a. von tschechischer Seite der Journalist Doktor Rudolf Ströbinger und Ludek Pachman, von sudetendeutscher Seite die Bundestagsabgeordneten Hans Klein, Hans Graf Huyn und der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, sowie die Professoren Friedrich Prinz und Ernst Nittner beteiligten. Die Tagungsteilnehmer unterstrichen die gegenwärtigen Bemühungen um die internationale Kodifizierung eines Vertreibungsverbots und eines allgemein gültigen Volksgruppenrechts.

Mitveranstalter der von Dr. Hermann Götj geleiteten Endorfer Tagung waren der „Sudetendeutsche Rat" und die „Freie Gesellschaft zur Wahrung der Freundschaft mit der Tschechoslowakei".

Die sudetendeutsch-tschechische Studientagung beschloß schließlich folgendes Kommuniqué:

1. Nach jahrhundertelangem Zusammenleben haben die Folgen des Zweiten Weltkrieges die Tschechen um ihre Freiheit, die Sudetendeutschen um ihre Heimat gebracht. Der Eiserne Vorhang trennt sie ebenso wie ganz Europa.

2. Die Tragödie der Völker ihrer gemeinsamen Heimat hat viele Ursachen. Eine der wichtigsten ist der übertriebene Nationalismus, der die legitimen Kräfte der nationalen Erweckung pervertierte. Deutsche und Tschechen sind für diese Entwicklung mitverantwortlich. Wir lehnen daher jede Art von nationalem Egoismus ab und ver-

(Fortsetzung Seite 2)

Das schöne Bild der Heimat...

Von Graslitz im Erzgebirge gingen Musikinstrumente und Spitzen in alle Welt.

Partnerschaft

Von Wolfgang Sperner

Partnerschaft wurde zu einem geflügelten Begriff. In Österreichs Innenpolitik hat sie einen guten Klang, denn die Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde zum stärksten Bindeglied und zur Basis unseres wirtschaftlichen Erfolges. Der Sozialpartnerschaft verdanken wir den sozialen Frieden, um den uns viele andere Nationen beneiden.

Man hat auf beiden Seiten feste Standpunkte, aber man spricht miteinander und trägt die Probleme friedlich aus.

Es hat sich in den letzten Jahren eingebürgert, auch Partnerschaften zwischen Städten zu arrangieren. Nicht immer finden solche Aktionen den Beifall aller.

Auch zwischen Nationen schließt man indes Partnerschaften, und jüngst geschah ein Ansatz dazu bei einem Treffen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen im oberbayrischen Kurort Endorf. Veranstalter war die Hannes-Seidl-Stiftung Bayerns, die die Tagung in Zusammenarbeit mit dem Sudetendeutschen Rat und der „Freien Gesellschaft zur Förderung der Freundschaft mit den Völkern der Tschechoslowakei" organisiert hatte.

Das Ergebnis wurde in einem Sieben-Punkte-Kommuniqué zusammengefaßt, das den Willen von Sudetendeutschen und Tschechen zur Zusammenarbeit auf der Basis der Partnerschaft und der Menschenrechte manifestiert. Der Kern der Gedanken ist die Versöhnung.

Man wird allerdings bedachtsam umgehen müssen mit Worten, wie „Meilenstein", oder „wegweisend", wenn man das Resümee dieser Tagung zieht. Sicher, es ist ungewöhnlich geworden in den letzten Jahrzehnten, daß sich Tschechen und Sudetendeutsche zusammensetzen und einander den Willen zur Versöhnung bekennen. Denn die Sudetendeutschen sind frei und wenn ihre Repräsentanten diese Versicherung zur Aussöhnung geben, dann gilt das in der Tat auch wirklich für alle Landsleute. Die wenigen Tschechen, die den Mut zur Zusammenarbeit haben und die man bei diesen Tagungen begrüßen kann, sie sind, das muß doch gesagt werden, nicht Repräsentanten einer großen Organisation, sondern sie sind zunächst einmal nur lebendiger und wortgewordener Ausdruck des großen Teiles der zur Vernunft bereiten Tschechen, die es natürlich auch drüben in der CSSR gibt.

Diese Gedanken sollen unsere Freude darüber nicht schmälern, daß es überhaupt zu einem fruchtbaren Gespräch der Versöhnung gekommen ist. Aber wir müssen uns der Relationen bewußt sein. Die Sudeten-

deutschen können laut und eindringlich ihren Willen zur Versöhnung ausdrücken und sie machen es bei jedem Sudetendeutschen Tag. Die Tschechoslowakei als Staat reagiert darauf nicht, im Gegenteil, die Beteuerungen zum Versöhnungswillen werden falsch ausgelegt.

Indes. in einer Zeit, die so von Problemen von Flüchtlingselend und politischem Haß geprägt ist, wird man jedes Wort des Versöhnungswillens voll Freude begrüßen können. Die machtvolle Stimme der Sprecher der Sudetendeutschen, die offen und ehrlich aus Millionen Herzen kommt, und auch das Bekenntnis zur Versöhnung, das uns von den wenigen Tschechen geboten wird, denen es im Westen möglich ist, das zu sagen, was wohl viele ihrer Landsleute drüben in der Tschechoslowakei denken und fühlen, aber was sie nicht laut sagen können.

Gläubigeraufruf sudetendeutscher Banken

Eine Aktion in der Bundesrepublik. Ansprüche sind bis 4. März 1980 zu melden

Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen in der Bundesrepublik hat für die unter der treuhänderischen Verwaltung des Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitsch) e. V., Postfach 12 04 40, 5300 Bonn 12, stehenden Westvermögen der folgenden neunundzwanzig Kreditinstitute mit früherem Sitz in den Vertreibungsgebieten die beschränkte Abwicklung nach § 25 Abs. 2, erster Fall WAbwG angeordnet:

1. Volksbank Karlsbad-Aich eG, Aich b. Karlsbad; 2. Volksbank Bilin eG, Bilin (Sudetenl.); 3. Volksbank Dallwitz eG, Dallwitz b. Karlsbad; 4. Volksbank Deutsch-Brodek eG, Deutsch-Broeck b. Karlsbad; 5. Volksbank Dobern eG, Dobern b. Böhmisch-Leipa; 6. Volksbank Dux eG, Dux; 7. Volksbank Eisenberg eG, Eisenberg a. d. March; 8. Volksbank Freiburg eG, Freiburg (Ostsud.); 9. Volksbank Graupen eG, Graupen; 10. Spar- und Vorschußverein eG, Habstein b. Böhm.-Leipa; 11. Volksbank Haid-Egerthal eG, Haid b. Karlsbad; 12. Volksbank Hombok eG, Hombok (Ostsud); 13. Volksbank Lichten eG, Lichten u. Jägerndorf (Ostsud.); 14. Volksbank M.-Altstadt eG, Mähr.-Altstadt; 15. Volksbank Maffersdorf eG, Maffersdorf (Kr. Reichenberg, Sudetenl.); 16. Volksbank Mariaschein eG, Mariaschein; 17. Volksbank Krönau eG, Markt-Grönau; 18. Volksbank Niedereinsiedel eG, Niedereinsiedel; 19. Volksbank Niklasdorf eG, Niklasdorf (Ostsudeteenl.); 20. Volksbank Oskau eG, Oskau; 21. Landwirtschaftliche Vorschußkasse eG, Passek b. Mährisch-Neustadt; 22. Volksbank Raase eG, Raase b. Bennisch (Ostsudetenl.); 23. Volksbank Rothmühl eG, Rothmühl; 24. Volksbank Spansdorf eG, Spansdorf Kr. Aussig; 25. Volksbank Teichstatt eG, Teichstatt (Kr. Warnsdorf); 26. Volksbank Warnsdorf eG, Warnsdorf; 27. Volksbank Wartenberg a. Roll eG, Wartenberg am Roll; 28. Volksbank Welchau eG, Welchau b. Karlsbad; 29. Volksbank Wiesenthal/Neiße eG, Wiesenthal (Neiße).

Der Gläubigeraufruf des Treuhänders mit Hinweisen auf das Anmeldeverfahren ist im Bundesanzeiger Nr. 165 vom 4. September 1979 veröffentlicht worden. Danach müssen die Gläubiger die dort im einzelnen bezeichneten Ansprüche bis zum 4. März 1980 bei dem oben genannten Treuhänder anmelden. Es handelt sich insbesondere um Ansprüche auf Alters- und Hinterbliebenenversorgung der ehemaligen Arbeitnehmer der betreffenden Kreditinstitute und ihren Angehörigen.

An die Stelle der Ansprüche, die bei Beendigung der Abwicklung noch nicht fällig sind, oder der Ansprüche, bei denen der Versorgungsfall noch nicht angetreten ist (Anwartschaften), treten Ansprüche auf Zahlung des nach versicherungsmathematischen Grundsätzen zu errechnenden Kapitalwertes. Soweit die Ansprüche vor dem 1. September 1972 fällig geworden sind oder Personen zustehen, die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallen, werden sie nicht berücksichtigt.

Ferner werden sämtliche Ansprüche aus Spareinlagen, Sichteinlagen, befristeten Einlagen und aus dem Kreditinstitut gewährten Darlehen nicht erfüllt. Ansprüche auf Alters- und Hinterbliebenenversorgung können nur von Westgläubigern geltend gemacht werden.

Grabesruhe der Kirche in der CSSR

Stellungnahme in den Mitteilungen des Sudetendeutschen Priesterwerkes Königstein Taunus

Es ist nicht schwer von einer „Grabesruhe" der Kirche in der CSSR zu sprechen, wenn ihr Leben rein äußerlich betrachtet wird: von den 13 Diözesen innerhalb des Staatsgebietes sind immer noch zehn ohne eigenen Diözesanbischof, zwei Bistümer haben nur einen Bischofsverwalter, eines, das griechisch-katholische Bistum Presov in der Ostslowakei gar nur einen Priester als Spitze; die anderen Diözesen werden von einem durch den Staat benannten und dann „gewählten" Kapitelvikar geleitet. Und die neue slowakische Metropole hat immer noch keinen Erzbischof erhalten. Hier ist die Person des Olmützer Administrators Vrana das Hindernis, weil die Prager Regierung starr an ihrer Forderung festhält, daß auch er zum Erzbischof ernannt werden muß, wenn sie ihre Genehmigung zur Ernennung von Bischof Gabris in Trnava zum Erzbischof erteilen soll. Der Heilige Stuhl hat dieser Pression schon im April 1978 nicht nachgegeben, bevor nicht gewisse Bedingungen von seiten des Olmützer Regierungskandidaten erfüllt sind, genauer gesagt: erfüllt werden dürfen. Es geht dabei um die Bindung von Bischof Vrana an die Priestervereinigung „Pacem in terris", die aufzugeben der Heilige Stuhl fordert, wie übrigens schon vor seiner Ernennung zum Administrator von Olmütz 1973 schriftlich zugesagt worden war, aber dann nicht eingehalten worden ist. Es scheint, daß der Heilige Stuhl daraus gelernt hat und auch schriftlichen Abmachungen nicht mehr traut, bevor sie nicht in die Tat umgesetzt worden sind. Der ganze Vorgang macht aber auch deutlich, wie skrupellos die Prager Regierung und hinter ihr die Parteiführung ihre Macht einsetzen, um die Kirche für ihre eigenen Zwecke zu mißbrauchen Aber gerade diese Kirchenpolitik Prags trägt zu dem bei, was der tschechoslowakische Botschafter in Paris, Jan Pudlak, in einem Artikel der Pariser Zeitung Le Monde (6. 5. 1979) mit Entrüstung vergeblich zurückzuweisen versucht hat.

Es wurde bereits kurz darauf hingewiesen („Mitteilungen" Heft 1/1979), daß die Gläubigen in der CSSR nicht mehr gewillt sind, alle Willkürmaßnahmen der Kirchensekretäre lautlos hinzunehmen. So haben Katholiken der Pfarrgemeinde Rozd'alovice in einem Schreiben an den Staatspräsidenten Husak dagegen protestiert, daß ihrem Seelsorger ohne Angabe von Gründen die staatliche Genehmigung zur Ausübung des geistlichen Amtes kurzfristig entzogen wurde. Sie hätten, so im Brief an den Staatspräsidenten, durch ihre Arbeit zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft beigetragen, sind daher nicht bereit, die ungerechtfertigte Maßnahme auf sich beruhen zu lassen, sondern fordern deren Zurücknahme. In ihrem Protestschreiben nannten sie auch den Grund der Maßnahme gegen ihren Seelsorger: Er hatte einmal im Monat in der Gemeinde den Sonntagsgottesdienst als Kindergottesdienst gehalten. Eine so betonte seelsorgliche Betreuung der Kinder ist aber den Machthabern in Partei und Staat ein Dorn im Auge. So mußte also Doktor Vlk, so der Name des Priesters, der bis Ostern 1974 bei Kardinal Trochta in Leitmeritz gearbeitet hatte, beginnen, der neuen Gesellschaft als Fensterputzer in Prag zu dienen; eine andere Beschäftigung war für ihn nicht zu haben. Ein anderes Beispiel bot eine Gruppe mährischer Katholiken aus Kremsier (Kromeriz), die in einer Petition, die für Kardinal Tomasek in Prag bestimmt war und weitergeleitet werden sollte, ihre Klagen offen dargelegt und in 14 Punkten ihre konkreten Forderungen zum Ausdruck gebracht haben. Einer dieser Gruppe kam in eine psychiatrische Klinik und wurde dann für teilweise unzurechnungsfähig erklärt, obwohl er bis dahin für geeignet befunden war, als Weichensteller bei der Eisenbahn tätig zu sein; ein zweites Mitglied dieser Gruppe erhielt eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe; bei der Berufungsverhandlung in Brünn wurde auch bekannt, daß Kardinal Tomasek sich hinter die Klagen und Forderungen dieser Gruppe in einer schriftlichen Stellungnahme gestellt hat. Sie fand keine Beachtung wie auch das Gericht keine einzige der Klagen auf ihre Berechtigung untersucht hat. Das Ersturteil wurde bestätigt, der Verurteilte mußte am 6. Februar 1979 seine Strafe in Brünn antreten.

Die Polen-Reise des Papstes wurde auch in der CSSR mit Interesse verfolgt. Trotz erschwerter Reisemöglichkeiten nach Polen gerade in diesen Tagen waren doch Teilnehmer aus Nord-Mähren und aus der Slowakei dabei. Sie konnten dort ein anderes Bild gewinnen als jenes, das das tschechoslowakische Fernsehen, vom polnischen Staatsfunk übernommen, geboten hat: nie einen Blick auf das teilnehmende Volk. Und die Teilnehmer an Ort und Stelle konnten auch die Worte verstehen, die der Papst gerade zu ihnen gesprochen hat. Auch der österreichische Funk ist in der Südslowakei und in Süd-Mähren eine gute Hilfe, um die Kargheit des eigenen Programms zu ersetzen. Das Prager Parteiblatt „Rude pravo" brachte zwei Tage nach der Ankunft des Papstes in Warschau eine äußerst kurze Pressenotiz; die „Tribuna" (Wochenblatt des ZK der KPTsch) brachte gleichsam als „ideologische" Einleitung der Papstreise in sein Heimatland einen langen Beitrag aus der Feder des engagierten Atheismuspropagandisten Jiri Loukotka (30. 5. 1979). Inhaltlich mehr beschämend als armselig war jedoch, was die Prager „Katholische Zeitung" ihren Lesern vorgesetzt hat: Am 10. Juni die Nachricht von der Ankunft des Papstes in Warschau in wenigen engen Zeilen. Das Wichtigste scheint dabei die Mitteilung, daß der Vorsitzende des Staatsrates der polnischen Volksrepublik, Jablonski, den Papst auf dem Flugplatz begrüßt hat, der dann dort auch „weiteren Persönlichkeiten Polens" begegnet ist; ebenso wird auch die Unterredung des Papstes mit Parteichef Gierek vermerkt. Am 24. Juni erschien ein langer Reisebericht, der „Reise in die Heimat" betitelt war. Es wird dort genau der äußere Ablauf ausführlich verzeichnet, selbst Einzelheiten daraus werden geschildert, aber von den Vertretern des Episkopates auf dem Flugplatz mit dem polnischen Primas und Kardinal an der Spitze wird nur ganz allgemein von „kirchlichen Repräsentanten" gesprochen. Nicht unerwähnt bleiben die „vorgeschriebene Kleidung" der Diplomaten wie auch die hemdsärmeligen Reporter und auch die Beobachtung, daß der Papst während der Fahrt vom Flugplatz das weiße Käppchen in der Hand hielt. Alle Reisestationen werden getreulich aufgezählt. Aber inhaltlich bleiben die beiden Berichte inhaltlos, reihen belanglose Worte aneinander. Namentlich werden nur die beiden Parteimänner Jablonski und Gierek vorgestellt. Selbst Erzbischof Kardinal Tomasek aus dem eigenen Land, der anwesend war, findet keine Gnade bei dieser „Katholischen" Zeitung und bleibt unerwähnt. Ebenso zurückhaltend und schweigsam ist dieses Blatt hinsichtlich der 30 Reden und Predigten des Papstes während dieser Reise. Nur aus der Homilie des Papstes beim Gottesdienst auf dem Siegesplatz in Warschau wird vermerkt, daß der Papst diese mit einem Gedenken an den Unbekannten Soldaten begonnen habe. Und aus der Pfingstpredigt fand nur die Mahnung Aufnahme, nicht nur auf einen Beruf sich vorzubereiten, sondern auch das Herz zu bilden. In Gnesen hat der polnische Papst dem Blatt zufolge der Geschichte des Landes gedacht, alles andere wird mit Schweigen übergangen. Schließlich wird noch die Mahnung „Nie wieder Krieg!" mitgeteilt. Sollte dieser Bericht aus dem eigenen „Einfühlungsvermögen" in die „Erwartungen" des Prager Kirchensekretariates entsprungen sein, oder liegt verordnete Sprachregelung vor?

Ein italienischer Journalist des römischen Fernsehens, Carlo Napoli, der selbst die Papstreise begleitete, nachher aber nochmals einige Länder des Ostblocks bereist hat, um zu erkunden, wie dort die Papstreise sich gezeigt hat, glaubt dort zwei Pole erkannt zu haben: den liberalen in Budapest und einen intransigenten in Prag. Auf die Frage, wo er am deutlichsten ein Schweigen über die Papstreise beobachtet habe, antwortete er: „Am deutlichsten in der Tschechoslowakei." Derselbe Journalist konnte in Prag auch dem Direktor des Kirchensekretariates beim Regierungspräsidium, K. Hruza, die Frage vorlegen, mit welchem Empfang der Papst in anderen sozialistischen Ländern rechnen könnte. Die Antwort lautete wörtlich: „Ich meine, daß es sich um eine derzeit wenig aktuelle Frage handelt, weil, soweit wir wissen können, wahrscheinlich der Papst in absehbarer Zukunft weder ein Interesse noch die Möglichkeit haben wird, uns zu besuchen." („L'Osservatore della domenica" vom 30. 6./1. 7. 1979).

Inzwischen kam die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Prager Kardinals; die Prager „Katholische Zeitung" vom 19. August spricht in einer kurzen Pressenotiz des Generalvikars von einem „Klinikaufenthalt infolge von Störungen der Herztätigkeit". Daß die besonderen Lebens- und Arbeitsbedingungen des Prager Oberhirten, der in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden ist, nicht die besten waren und sich auf seinen Gesundheitsstand auswirken müssen, ist verständlich. Erst anfangs dieses Jahres hatte er, wie ein Prager kirchlichen Kreisen bekannt wurde, eine äußerst heftige Unterredung mit dem eben genannten K. Hruza. Der Kardinal muß vor Weihnachten 1978 in einem Schreiben an den Staatspräsidenten einige Klagen über eine Behinderung kirchlichen Lebens vorgebracht und deshalb um eine Unterredung gebeten haben. Es kam nicht dazu, dafür wurde Kardinal Tomasek zu einem Gespräch mit K. Hruza eingeladen. Dabei muß dieser schon aus der Zeit vor 1968 ob seiner Brutalität Bischöfen und Priestern gegenüber bekannte Atheist dem greisen Kardinal sehr stark zugesetzt haben; selbst vor persönlichen Beleidigungen habe Hruza sich nicht gescheut, wie aus der Umgebung des Kardinals angedeutet worden ist. Ob es vor der Erkrankung des Kardinals zu einem zweiten Gespräch, wie von K. Hruza zugesagt, gekommen ist, war nicht zu erfahren. J. Z.

Priesterjubiläen

80. Geburtstag

24. 12. Bieberle Ansbert, C. M. M., Landesfürsorgeheim, Schloß Haus, A-4224 Wartberg/Aist.

70. Geburtstag

7. 12. Schindler Wilhelm, P., GR, Maximilianstraße 8, A-6010 Innsbruck.

65. Geburtstag

10. 11. Klodner Josef, O., Rektor, Kl. Neugasse Nr. 15—19/3/45, A-1050 Wien.

20. 11. Warchol Edmund, Gr, Matzleinsdorf/St. Pölten, A-3393 Zelting.

29. 12. Persy Ferdinand, Gerichtsrat, Pfr., Schrickgasse 22/2/2/22, A-1222 Wien.

Der Bundesobmann berichtet

Um den Kontakt zu den Landesstellen zu intensivieren, ist Bundesobmann Prof. Dr. Koch trotz seiner starken beruflichen Belastung als Pfarrer immer wieder zu den Landesstellen unterwegs und informiert sich im persönlichen Gespräch über Wünsche und Probleme. Am 15. November suchte er die SL Oberösterreich auf und diskutierte in einem angeregten Gespräch mit Bundesobmann-Stellvertreter und Landesobmann Konsulent Hans **Hager,** mit dem Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung, Komm.-Rat **Friedrich,** und Mitgliedern der Landesleitung die Situation. Es wurde die rege Tätigkeit in den Landsmannschaften begrüßt, jedoch eine Verstärkung dieser Arbeit auf breiter Basis besprochen. Mit großem Beifall wurde seitens der SL-Landesleitung Oberösterreich der Artikel „Rückkehr im Geiste" von Martin **Maier** im „Kurier" bedacht, der die Probleme der Sudetendeutschen deutlich aufzeigte. Solche Artikel würden ein breiteres Echo unter den Landsleuten in Form von positiven Leserzuschriften verdienen. Bedeutsam war auch der Empfang einer Abordnung der Heimatvertriebenen aus Oberösterreich bei Bundespräsident Dr. Rudolf **Kirchschläger.** Wir veröffentlichen im Anschluß das Schreiben, das Bundesobmann Prof. Dr. Koch an den Bundespräsidenten richtete:

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich darf sich zum Sprecher aller Heimatvertriebenen in Österreich machen und Ihnen aufrichtig für die Worte danken, die Sie für uns gefunden haben. Diese stimmen nicht nur inhaltlich, sondern fast wörtlich mit denen überein, die Landeshauptmann Dr. Ratzenböck in Wels zu uns gesprochen hat. Es wäre ein Unglück, wenn die Heimatvertriebenen als Wohlstandsbürger nicht mehr unter dem Unrecht litten, das ihnen angetan worden ist und nicht dieses als geschichtlsichen Auftrag auffaßten, gegen jedes Unrecht dieser Welt aufzutreten. Wir sind Ihnen, sehr geehrter Bundespräsident, für den Welsern gewährten Empfang auch deshalb besonders zu Dank verpflichtet, weil er zu einem Zeitpunkt gefolgt ist, da die Verbände und Vereinigungen der Heimatvertriebenen als Revanchisten eingestuft worden sind. Wenn Sie eine Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft empfangen und ein Gespräch über unsere Ziele führen könnten, wären wir sehr dankbar. Wir bitten darum. Dr. Josef Koch

Rentner im Arbeitseinsatz

In der CSSR hat die Zahl der arbeitenden Rentner stark zugenommen

Die Zahl der arbeitenden Rentner hat im Laufe der letzten elf Jahre beinahe um 90 Prozent zugenommen. Nach einem besonders starken Anstieg in den Jahren 1966 bis 1975 kommt es derzeit zu einer gewissen Verlangsamung dieser Entwicklung.

Laut statistischen Angaben waren im Jahre 1977 insgesamt 651.000 Personen im Rentenalter aktiv im Arbeitsprozeß eingegliedert. Davon bezogen 585.000 zum Teil oder zur Gänze ihre Renten, 35.000 arbeiteten ohne eine Rente zu beziehen und 31.000 waren Empfängerinnen von Witwenrenten. Die Gesamtzahl der Einwohner im Rentenalter betrug im Jahre 1977 2,865 Millionen.

Die arbeitenden Rentner sind in allen Sparten der Volkswirtschaft tätig, wobei aber Industrie und Landwirtschaft mit je 137.000 bzw. 208.000 beschäftigten Pensionisten an erster Stelle stehen. Außer im Schulwesen sind die im Rentenalter stehenden Personen überwiegend als Arbeiter tätig.

Aus der Statistik geht hervor, daß 7,5 Prozent aller männlichen und 41,9 Prozent aller weiblichen Rentner den niedrigsten Rentensatz (bis 699 Kronen p. m.) beziehen, wobei 2 Prozent der männlichen und 19,6 Prozent der weiblichen Bezieher dieser Mindestrente weiterarbeiten.

Ungefähr 44 Prozent aller arbeitenden Rentner nützen die Möglichkeit aus, ihre gesamte Rente zu beziehen, was nach der Gesetzeslage in der CSSR dann möglich ist, wenn der Arbeitseinsatz im Jahr 180 Arbeitstage oder 1200 Arbeitsstunden nicht übersteigt. Die Zahl jener Rentner, die auf ihre Rente zugunsten eines ganzjährigen Arbeitseinsatzes mit voller Stundenzahl verzichten, verringerte sich von 6,8 Prozent der Rentner im Jahre 1975 auf 5,6 Prozent im Jahre 1977.

Die demographische Entwicklung der CSSR läßt die Annahme zu, daß bis zum Jahre 1990 die Zahl der arbeitenden Rentner um ca. 69.000 Personen zunehmen wird.

Ein neuer sudetendeutsch-tschechischer Arbeitskreis wurde gegründet

(Schluß von Seite 1)

treten das Prinzip der Partnerschaft freier Menschen und Völker. Wir verurteilen Diskriminierung und Entnationalisierung ebenso wie Aggression und Völkermord. Wir bekennen uns zu den Grund- und Menschenrechten — auch in den Beziehungen zwischen den Völkern.

3. Die Aussöhnung — die bereits in erfreulichem Umfang stattgefunden hat — begreifen wir als eine beiderseitige Bewältigung der Vergangenheit. Wir verurteilen Verbrechen, die im deutschen Namen am tschechischen Volk und ebenso jene Verbrechen, die im tschechischen Namen an den Sudetendeutschen begangen worden sind.

4. Wir lehnen entschieden jede Gewaltanwendung als Methode zur Lösung internationaler Probleme ab und betrachten die Selbstbestimmung in einem freien, föderalistisch vereinten Europa als tragendes Prinzip der Zukunft. Die europäische Integration ist daher Voraussetzung für eine friedliche und dauerhafte Lösung aller nationalen Probleme. Sie erfordert die geistige, moralische und politische Auseinandersetzung mit den Kräften des totalitären Kommunismus.

5. Die aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen verurteilen das dem tschechischen Volk insbesondere in der Protektoratszeit zugefügte schwere Unrecht und treten für dessen Freiheit und Selbstbestimmung ein. Ebenso verurteilen wir Tschechen die Vertreibung als Verbrechen gegen die Menschenrechte.

6. Wir bekunden unsere Solidarität mit allen, die sich unerschrocken zu den Prinzipien der Menschenrechte bekennen und sich für deren Verwirklichung auf der Grundlage der KSZE-Schlußakte von Helsinki einsetzen. Wir verabscheuen insbesondere die gegen die Unterzeichner der „Charta 77" und anderer Bürgerrechtsgruppen ergangenen Urteile und Unterdrückungsmaßnahmen.

7. Wir wollen in Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Sudetendeutschen zur Klärung gemeinsamer wichtiger Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beitragen. Deshalb wird ein tschechisch-sudetendeutscher Gesprächskreis gegründet, der sich um die Verwirklichung dieser Aufgaben bemühen soll.

Ein Böhmerwäldler wurde Bundesrat

Bundesrat Paul Raab: Stets ein Freund und Helfer der Landsleute

Nach den für die Österreichische Volkspartei so überaus erfolgreichen Landtagswahlen in Oberösterreich wurde Volksschuldirektor Paul Raab, Bürgermeister der Mühlviertler Grenzlandgemeinde St. Oswald bei Haslach von der ÖVP in den Bundesrat entsandt.

Der aus Deutsch-Reichenau stammende neue Bundesrat wurde am 1. Jänner 1928 geboren und ist Direktor der Volksschule Rohrbach und seit 1961 Bürgermeister von St. Oswald bei Haslach. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er hat sich vor allem auch um die Anliegen seiner Standesgenossen angenommen und wirkt seit zwölf Jahren als Obmann des Zentralausschusses für Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen in Oberösterreich und als Vorsitzender der Landessektion Pflichtschullehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen Oberösterreichs. Für die Funktionsperiode 1979 bis 1985 des oö. Landtages wurde er als einer der Vertreter Oberösterreichs in den Bundesrat gewählt.

Bundesrat Paul Raab

Sehr irren würde, wer meinte, Bgm. Dir. Raab habe seine Heimat, den Böhmerwald und die Böhmerwälder vergessen. Dieser Böhmerwald jenseits von Stacheldraht und Wachttürmen ist ja seine Heimat, in der er geboren wurde und in der er die entscheidenden Kinderjahre verbracht hat. Aus ihm stammen seine Eltern, aus ihm sein Großvater Kletzenbauer, der bis 1918 im Landtag und im Reichsrat die Interessen seiner Mitbürger mit ganzer Hingabe vertreten hat und der sicher eine große Genugtuung daran haben müßte, daß nun sein Enkel vom oö. Landtag in den gesamtösterreichischen Bundesrat entsandt wurde.

Mit den Böhmerwäldlern verbindet Dir. Raab nicht nur die Heimat, sondern auch das gemeinsame bittere Schicksal, diese Heimat aufgeben haben zu müssen. Diese Verbundenheit geht tief und ist für Dir. Raab immer unverlierbar gewesen. Aber nicht nur unzerreißbar ist diese Liebe zu seiner früheren Heimat und zu den Seinen aus der ehemaligen Heimat; sie war stets wirksam und lebendig.

In St. Oswald bei Haslach steht ein ergreifendes Mahnmal. Böhmerwäldler (Deutsch-Reichenauer) und St. Oswalder haben an der Straße von St. Oswald nach Untermoldau und Deutsch-Reichenau Steine aus ihrer Heimat zum Aufbau dieses Denkmales zusammengetragen und so bewiesen, daß, was menschliche Feindschaft getrennt hat, heimatliche Menschlichkeit und Treue zusammenhalten kann. Unter maßgeblicher Initiative Dir. Raabs finden immer wieder Heimattreffen derer statt, die zwar politisch entheimatet und darüber hinaus auch durch den Eisernen Vorhang schmerzlich voneinander abgeschnitten sind, aber in ihrem Herzen sich tief einander zugehörig fühlen, nicht zuletzt verbunden durch den großen Schulmann und Dichter Adalbert Stifter, den großen Sohn des Böhmerwaldes, der gleichermaßen denen drüben und denen herüben zu eigen gegeben wurde. Diese Heimattreffen der Böhmerwäldler stellen eine Brücke dar, auf der sich immer wieder drüben und herüben, gestern und heute, Leid und Freud begegnen und helfen, so Schicksale zu meistern, wofür dem Brückenbauer Dir. Raab nicht genug gedankt werden kann.

Sudetendeutsches Familienadventsingen

Sudetendeutsches Familienadventsingen am Donnerstag, 13. Dezember, 19 Uhr, findet im Kolpinghaus, Wien X., Sonnwendgasse 22, statt. **Programm: Sudetendeutscher Advent 1979.** Einführende Worte von Prof. Dr. Josef Koch. **„Sing mit".** Ein Singen aller unter der Leitung von Fachlehrer Anton Hofer. **Die Kindheit Jesu.** Ausschnitt aus einer Tonbildreihe von Dr. A. Beck. **„Wie das Stroh in die Krippe kam".** Frau Prof. Woitsch spielt mit Kindern aus südmährischem Stamm ein Weihnachtsspiel. **Eine Krippenschau.** Prof. Franz X. Schütz gewährt einen Einblick in sein Schaffen als Krippenschnitzer. **Heimatliches Bücherangebot** für den Weihnachtsgabentisch. Wir laden unsere Kinder mit ihren größeren Geschwistern und Freunden, ihre Eltern und Großeltern herzlich ein! Willkommen ist überdies jeder, der gerne singt und am Gesang eine Freude hat! Eine Platzsicherung ist durch die Geschäftsstelle in Wien I., Hegelgasse 19 per Telefon (52 29 62) vormittags von Montag bis Mittwoch möglich. Ein Regiebeitrag wird erbeten!

Der Besuch in Prag

Österreichs Außenminister von CSSR-Besuch zurück

Österreichs Außenminister Dr. Willibald Pahr hat am vergangenen Wochenende trotz des Protestes der Opposition und verschiedener Stellen den geplanten Besuch in der CSSR absolviert. Wie der Außenminister nach seiner Rückkehr mitteilte, sei sein Besuch in begrenztem Umfang erfolgreich gewesen. Es sei gelungen, die durch die Affäre um Pavel Kohout und um die Dissidenten abgekühlten Kontakte mit der CSSR wieder zu verbessern, es werde in nächster Zeit Fälle von Familienzusammenführung und die Lösung von „humanitären Problemen" geben, die Züge aus der CSSR sollen weniger lang an der Grenze aufgehalten werden, und es soll zu einem 4,5-Milliarden-Schilling-Projekt eines Zellstoffkombinats zusammen mit Österreich kommen.

In der Presse Österreichs wurden die Ergebnisse des Besuches zurückhaltend und kritisch kommentiert, vor allem auch was die Frage der Einstellung zu Dissidentenproblemen betrifft. In den Oberösterreichischen Nachrichten beispielsweise meint Erich R. **Pfeifer** unter dem Titel „Aus Prag zurück":

Außenminister Pahr ist am Samstag aus Prag zurückgekehrt, wo „offene und konstruktive Gespräche in sachlicher und freundlicher Atmosphäre" geführt wurden, wie es in einem Kommunique hieß. Beide Seiten stimmten auch darin überein, humanitäre Fragen im Geiste aller Bestimmungen der Schlußakte der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu lösen. Schöne Worte, denen schon in Prag die Tat hätte folgen können. Einer der Bürgerrechtskämpfer wollte mit Pahr sprechen. Das Fernsehen zeigte den Mann vor dem Eingang zur Botschaft. Ein ORF-Team übrigens, das sogar eine kurzfristige Festnahme hatte über sich ergehen lassen müssen, weil es die Pässe, die im „goldenen Prag" im Hotel abzugeben sind, nicht bei sich hatte. Pahr redete sich wegen des Bürgerrechtskämpfers dahin aus, eine Aussprache wäre technisch nicht möglich gewesen. Außerdem hätten überhaupt keine Bürgerrechtler um eine Aussprache ersucht. Wenn ein Außenminister bei einem offiziellen Besuch vermeiden will, mit Bürgern zusammenzutreffen, die dem Regime des Gaststaates mehr als kritisch gegenüberstehen, dann hätte es nicht vorher gezielt lancierte Vermutungen über ein Gespräch mit Dissidenten geben dürfen. Das ist es, was die Argumentation Pahrs rückschauend zumindest merkwürdig erscheinen läßt. Darüber hinaus wirkt auch das von Pahr unterschriebene Wort von der „Lösung humanitärer Fragen" unglaubwürdig, wenn er als Minister eines freien Staates nicht einmal imstande ist, mit dem Bürger eines Nachbarlandes ins Gespräch zu kommen.

An CSSR: Laßt Chartisten frei!

Eine Petition des Zentralführungskreises der KAJ in Eisenstadt

In einer Petition an die tschechoslowakische Regierung fordert die Katholische Arbeiterjugend die Freilassung der jüngst in der CSSR verurteilten Mitglieder der Bürgerrechtsbewegung Charta 77. Die Petition, die beim Herbst-Zentralführungskreis der KAJ vor kurzem in Eisenstadt verabschiedet wurde, ist auch vom Eisenstädter Bischof Dr. Stefan Laszlo unterzeichnet.

Die KAJ verurteilt die Prozesse und die Schuldsprüche für Peter Uhl, Vaclav Havel, Jiri Dienstbier, Vaclav Benda, Otto Bednarova und Dana Nemcova; sie seien klar gegen die von der CSSR mitunterzeichnete Helsinki-Schlußakte gerichtet. „Die KAJÖ ist fest davon überzeugt", heißt es in der Petition wörtlich, „daß Menschenrechte und Grundfreiheiten, die die Basis für ein menschenwürdiges Leben bilden, unter keinen Umständen ausgehöhlt werden dürfen." Dies gelte unabhängig von Gesellschaftsformen und politischen Anschauungen.

Außerdem beschäftigte sich der KAJÖ-Zentralführungskreis mit dem Entwurf für ein neues Wohn- und Mietengesetz. Dabei wurde der Gesetzentwurf befürwortet, doch will die KAJ weitere Punkte berücksichtigt wissen. So tritt die Arbeiterjugend für die Schaffung eines zentralen Mietzinsfonds ein; außerdem soll nach der Vorstellung der KAJ das private Makler- und Vermittlerwesen abgeschafft und durch kommunale Vermittlungs- und Informationsstellen ersetzt werden; schließlich sollten bei der Vergabe von Wohnungen auch andere Wohnformen — wie etwa Wohngemeinschaften — berücksichtigt und die rechtlichen Voraussetzungen für entsprechende Mietverträge geschaffen werden. „Eine Wohnung zu haben oder nicht, ist eine menschliche Existenzfrage. Wir lehnen es daher entschieden ab, daß Wohnungen Gegenstand wirtschaftlicher Spekulation oder ungerechtfertigte Einkommensquelle einiger weniger sind. Ebenso verwerflich finden wir die verbreitete Parteibuchwirtschaft."

100. Geburtstag von Hans Watzlik

Hans Watzlik, nächst Adalbert Stifter der bedeutendste dem Böhmerwald entsprossene Dichter, geboren in dem südböhmischen Markte Unterhaid, Untergymnasium in Budweis, hier und in Prag Lehrerbildungsanstalt, ab 1899 sechs Jahre Lehrer in dem weltfernen Dorfe Andreasberg, hierauf ein Jahr in dem nahen Kalsching, wo er Lina Pascher (verewigt in dem Mädchenbuch „Erdmut") heiratete, von 1906 an Fachlehrer an der Bürgerschule in Neuern, wo er von 1924 an bis zum bitteren Ende als Schriftsteller lebte. Vom Juni 1945 an im tschechischen Gefängnis zu Klattau 13 Monate eingekerkert. Aus der Heimat vertrieben, fand er eine Bleibe auf dem Gute Tremmelhausen bei Regensburg, wo er am 24. November 1948 an gebrochenem Herzen starb und in einem Ehrengrab der alten Reichsstadt zur ewigen Ruhe einging. Sein Werk, alle Zweige der schönen Literatur umfassend, wurde vielfach ausgezeichnet. Der Dichter war u. a. ordentliches Mitglied der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in Prag, erhielt 1931 den Tschechoslowakischen Staatspreis für Werke und Leistungen in deutscher Sprache, 1938 den Eichendorff-Preis der Goethe-Stiftung, 1939 die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, und 1941 den Adalbert-Stifter-Preis für die Erzählung „Das hölzerne Haus".

Präsident Dr. Czaja 65

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen in der Bundesrepublik und Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, der in Teschen geborene Dr. Herbert Czaja, MdB, vollendete am 5. November sein 65. Lebensjahr.

Krampuskränzchen

Landsleute, Freunde und Kameraden! Kommen auch Sie zum **KRAMPUSKRÄNZCHEN** der Sudetendeutschen am Freitag, den 7. Dezember (am nächsten Tag ist Feiertag!), im Restaurant „Zu den 7 Stuben", Wien 5, Margaretenstraße 166! Beginn: 20 Uhr! (Siehe dazu auch „Berichte der Jugend, Landesgruppe Wien). Kommen auch Sie, komm auch Du!

Die Landschaften der alten Heimat

Das Tepler Hochland

Den östlichen Teil der Südscholle des Erzgebirges östlich des Kaiserwaldes und südlich des Duppauer Gebirges bildet das Tepler Hochland, das südlich von der Linie Tepl—Luditz begrenzt wird. Sein dem Böhmerwald gegenüber liegender Teil wird der Tepler Rang genannt. Das Hochland besteht aus Glimmer und Hornblendeschiefer, denen bei Einsiedl größere Serpentinmassen eingelagert sind. Wie im Kaiserwald, so ist auch das Tepler Gebirge in den höher gelegenen Teilen des Gebirgsstockes das Klima rauh, doch tritt zum Unterschied vom Kaiserwald im Tepler Hochland die landwirtschaftliche Nutzung stärker hervor.

Seine größte Erhebung erreicht das Hochland zwischen Tepl und Theusing; seine höchsten Punkte sind der Tschebon (821 m) und der Podhorn (846 m) bei Marienbad. Der Podhorn ist vom geologischen Standpunkt aus betrachtet eine der überraschendsten Erscheinungen im Sudetenland und durch wiederholte mineralogische Exkursionen des Naturforschers Goethe berühmt geworden, der den seine Umgebung weitüberragenden Basaltberg mehrmals besucht hat. Der Berg spaltet sich in zwei Gipfel, deren höherer aus einer mächtig aufstrebenden, spitz zulaufenden Phonolitmasse (jüngeres, noch nicht völlig ausgebildetes Basaltgestein) besteht, während die andere, nur um wenig niedrigere Kuppe, einen breiten, mit stattlichen Bäumen bedeckten Rücken bildet.

Der tschechische Name der aussichtsreichen Höhe lautet Pod hóra (unter dem Berge), welche Bezeichnung sich nur auf jene höhere, früher unbesteigbare, jetzt aber bequem zugängliche Spitze des Berges beziehen soll. Unter dem Gipfel befindet sich das Höhencafé und Restaurant „Podhorn". Am Fuße des Berges dehnt sich der reichgegliederte Podhornteich aus, der den Ursprung der Tepl bildet, die, über 40 km lang, in schluchtenartigem Einriß und in vielen Windungen nach Norden fließt, wo sie bei Karlsbad als rechter Nebenfluß der Eger mündet. Obwohl nur ein Flüßchen, ist die Tepl gefürchtet, da sie sich recht ungestüm ihren Weg erzwingt und bei Hochwasser wiederholt große Verheerungen, so u. a. in den Jahren 1821 und 1890, angerichtet hat.

Am Oberlauf der Tepl wurde 1193 das Prämonstratenserstift Tepl (657 m) gegründet, von dem aus die Besiedlung des Hochlandes ausgegangen ist. Das berühmte Klosterstift, dessen Bauten einen geräumigen Hof umschließen, ist eines der ältesten Baudenkmäler Böhmens im romanischen Stil mit Übergang zur Gotik. Das wertvollste Bauwerk des Klosters ist die dreischiffige romanische Hallenkirche (erbaut 1193—97), deren beiden Türme sich hoch über die anderen Bauten erheben. Im 17. Jahrhundert wurde die Pfeilerbasilika durch Christoph Dientzenhofer barockisiert, wobei auch das Innere reich ausgeschmückt wurde. Besonders sehenswert ist auch die 1902—04 erbaute Stiftsbibliothek, die 70.000 Bände, darunter zahlreiche Handschriften und Inkunabeln (Wiegendrucke) umfaßt.

Das Klosterstift liegt 2 km südöstlich von der gleichnamigen Stadt Tepl (658 m), die auf einem Hügel der weiten Hochebene gelegen ist. Sehenswert ist dort die Dekanalkirche von 1767 im Barockstil mit schönen Fresken im Deckengewölbe. Das Agrarstädtchen mit seinen früher 3000 deutschen Einwohnern betrieb bedeutenden Flachshandel und besaß Bezirksverwaltung, Bezirksgericht, Bierbrauerei, 5 Mühlen und 2 Sägewerke. Laut dem „Orientierungslexikon der Tschechoslowakischen Republik" (Reichenberg 1922) umfaßte der politische Bezirk Tepl in der ersten CSSR 63 Gemeinden (69 Ortschaften), darunter 4 Städte, mit zusammen (1921) 26.539 Einwohnern, davon 26.478 Deutsche waren. Bei der Volkszählung 1939 lebten im Landkreis Tepl 35.993 Bewohner.

Am bewaldeten Westrand des Hochlandes liegt 630 m hoch der Weltkurort Marienbad, der erst 1808 vom Stift Tepl, dem damals das teilweise noch versumpfte Gelände gehörte, unter dessen Abt Reitenberger († 1860) gegründet wurde. Seinen Aufschwung verdankte der Badeort dem jungen Stifts- und Kurarzt Dr. Josef Nehr. Die Quellen Marienbads waren aber schon viel früher bekannt und unter den Namen „Tepler und Auschwitzer Säuerlinge" im Gebrauch. Im Jahre 1558 ließ Kaiser Ferdinand und 1665 Leopold I. den Versuch machen, aus dem heutigen Ferdinandsbrunnen Kochsalz zu gewinnen. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gebrauchten Landleute der Umgebung die Quellen auch schon als Heilwasser und erfrischendes Getränk. Zum öffentlichen Kurort wurde Marienbad 1818 erklärt.

Einer der höchstgelegenen Orte im Tepler Hochland ist das Städtchen Einsiedl mit einer Seehöhe von 745 m. Das alte Gebirgsstädtchen in waldreicher Umgebung wurde als Sommerfrische besucht und besaß ein Mädchenpensionat mit Kloster der Schulschwestern de Notre Dame und ein Bezirkswaisenhaus. Die knapp 1000 deutschen Bewohner beschäftigten sich mit der Gewinnung und Verarbeitung des Serpentinsteins (Edelserpentin-Steinbrüche) und mit der Anfertigung von Spielwaren. Da der Ort im Ausflugsbereich der Weltkurorte Marienbad und Karlsbad liegt und Station der Eisenbahn Marienbad—Petschau—Karlsbad ist (die Eisenbahnstation Einsiedl-Pauten ist 40 Minuten entfernt), wird er auch jetzt noch viel besucht. Es bieten sich hier schöne Waldspaziergänge durch das Hammer-Teptal nach Petschau.

Die obengenannte Eisenbahn, die teilweise den Charakter einer Gebirgsbahn hat, zweigt in Marienbad von der Hauptstrecke Wien—Prag—Eger ab und ist besonders interessant gleich hinter Marienbad, wo man bei der Fahrt einen wundervollen Blick in den ganzen Talkessel zwischen Böhmerwald und Tepler Gebirge genießt. Die Bahn steigt dann am westlichen Abhang des Tepler Hochlandes hinan, durchfährt einen 260 m langen Tunnel und erreicht nach 9 km die Station Wilkowitz. In aussichtsreicher Fahrt mit Blick in liebliche Täler, auf den Podhornberg und -teich geht es weiter über die Station Habakladrau (15 Kilometer) und Prosau (19 km) nach Tepl (23 Kilometer), wo die Bahn dann den Lauf der Tepl durch das hochromantische Teptal folgt, das zwischen den Stationen Einsiedl-Pauten (19 km) und Petschau (39 km) landschaftlich am schönsten ist. Die Bahn windet sich hier bald links, bald rechts von der Tepl durch Tunnel und über Brücken, begleitet von der Karlsbader Straße, die über Rojau und Einsiedl nach Petschau führt.

Das altertümliche Städtchen Petschau (508 Meter) mit früher 2500 deutschen Einwohnern und Freibad im Teplfluß liegt sehr malerisch auf einem Hügel eingebettet zwischen den steilen Hängen des Teptales an der Straße Marienbad—Karlsbad. Überragt wird es von der Barockkirche und dem burgartigen Schloß aus dem 14. Jahrhundert, das im 16. und 18. Jahrhundert umgebaut und erweitert wurde. Die Kapelle in dem alten Burgtrakt des Schlosses enthält wertvolle gotische Wandmalereien. Petschau war Sitz einer ausgezeichneten Musikfachschule und als sudetendeutsche Musikstadt bekannt. Das Städtchen wurde auch gern als Sommerfrische besucht. Die ausgedehnten Nadelwälder in unmittelbarer Nähe der Stadt und das romantische Teptal bieten mannigfache Gelegenheit zu Spaziergängen und Ausflügen.

Erhard Krause

Zur Geschichte der deutschen Universität in Prag

„Alma mater dolorosa"

(Schluß von Ausgabe Nr. 20)

Theologische und philosophische Fakultät im Clementinum, juristische und medizinische im Carolinum, so ging, um es mit Eugen Lemberg zu sagen, die Prager Universität wieder in eine der großen geistigen Fronten Europas als Stützpunkt und Bollwerk ein, in ihren Mauern und Hörsälen europäisches Leben pflegend, bewahrend und verbreitend, wenn auch immer noch dem Geist der Zeit sehr tief verhaftet. Scholastik und Aristoteles bildeten nach wie vor die Grundlage der akademischen Lehre, die Öffentlichkeit hatte von der Hohen Schule keine allzu hohe Meinung, der Bursch von damals spottete über die verlesenen Hefte und Bücher seiner Professoren ebenso wie über das wirklichkeitsfremde

Von Dr. Oskar Maschek

Festhalten an einem Lehrbetrieb, der nicht einmal Geschichte und Erdkunde als Lehrfächer zulassen wollte. Beherrscht wurde die Universität noch immer von den Jesuiten, wenn auch die Dominikaner, Franziskaner, Augustiner und Weltgeistlichen ihren Einfluß zu beschränken trachteten, ein Zustand, der erst aufhörte, als Papst Clemens XIV. am 13. August 1773 den Jesuitenorden aufhob.

Elf Jahre später brachte Maria Theresias Studienordnung wesentliche Reformen, ersetzte Latein in den Vorlesungen durch Deutsch, ausgenommen in der Geburtshilfe, die deutsch und tschechisch gelesen wurde, vermehrte die Lehrstühle, insbesondere um den für deutsche Literatur, der 1764 mit dem jungen Schlesier Karl Heinrich Seibt, dem Lehrer Ferdinand Kindermanns, besetzt wurde, und schuf an der Universität einen neuen Geist, der sie zum Hort des Deutschtums machte und für den nahenden Kampf mit dem wieder erstarkenden und sich seiner Vergangenheit immer stärker bewußt werdenden Tschechentum wappnete. Trotzdem war die Universität vom Geist freier Wissenschaftlichkeit noch weit entfernt, vom Naturrecht und von der Aufklärung nur wenig berührt und mit ihren landesfürstlich ernannten Studiendirektoren, die die Professoren und die Einhaltung der vorgeschriebenen Lehrbücher zu überwachen hatten, eigentlich nur eine staatliche Lehranstalt zur Heranbildung von Staatsbeamten, nicht von Gelehrten. Ein Opfer dieses Systems wurde u. a. der berühmte Religionsphilosoph und Logiker Bernhard Bolzano (1781—1848), der seine Prager Professur verlor, weil er sich nicht an die Texte der vorgeschriebenen Lehrbücher gehalten hatte.

Einen Wandel dieser Verhältnisse und den Übergang zur modernen Universität schuf das Jahr 1848, dem schon durch das Toleranzpatent von 1781 eine Lockerung der konfessionellen Schranken auch bezüglich des Universitätsbesuches vorangegangen war. Zug um Zug wurden die strengen religiösen Bindungen der Professoren und Studenten gelockert und aufgehoben, ungefähr gleichzeitig aber machte bei den Tschechen — unter wohlwollender Teilnahme der Deutschen — jene Bewegung Fortschritte, die sich als „nationale Wiedergeburt" hochhielten, weil „sie ihre Sprache von der drohenden Schrumpfung zur Vulgärsprache und vor dem Herabsinken zum nur noch gesprochenen Idiom einer Unterschicht bewahrte" (Herbert Cysarz), denn noch 1793 mußte beispielsweise der an der Universität Prag zum Professor der tschechischen Sprache ernannte Franz Martin Pelcl dieses wegen ihrer Unzulänglichkeit in deutscher Sprache lehren, Sprachlich stand also 1848 der Entfaltung des Tschechentums nichts mehr entgegen und damit war das Tor in jene Zeitenfolge offen, die über die Stationen: Parallelprofessuren — vollständige Utraquisierung — Teilung — politische Unterdrückung bis zum Untergang unserer Alma mater führte.

Trotzdem war das sechste und letzte Jahrhundert ihr glorreichstes und für immer unvergeßliches. Es begann verheißungsvoll mit der Verkündung der akademischen Lehr- und Lernfreiheit (1848), mit der Neugestaltung der Universitätsverfassung (1849), mit der Herausgabe der Allgemeinen Studienordnung (1850), mit der Erlaubnis des bisher gesetzlich als „Unfug" verpönten Studiums an ausländischen Universitäten, Zulassung von Studentenverbindungen, Einführung von Kollegiengeldern zugunsten der bis dahin sehr knapp besoldeten Professoren — Neuerungen, die sicherlich von allen Universitäten als segensreich und hoffnungsvoll begrüßt wurden, deren sich aber die Prager Universität zufolge des geschichtlichen Erbes ihrer volksfremden Umgebung nicht erfreuen durfte. Die Jubelfeier zum 500jährigen Bestand — die Einladungen waren bereits vorbereitet — wurde durch die Stürme des Jahres 1848 vereitelt, aber auch fünfzig Jahre später und darüber hinaus war angesichts des tschechischen Aufruhrs der Straße in den Jahren 1897, 1904, 1908/09, 1918/20, an Feste nicht zu denken. Umso großartiger mutet der Aufschwung an, den die deutsche Universität in jenen Jahrzehnten nahm. Das „verrostete Kleinod", zu dem herabgesunken man sie wähnte, erwies eine ungeahnte, geradezu wunderbare Kraft, den Stürmen von außen zu trotzen und, noch einmal erblühend, dem „Leuchtturm zu gleichen, der in dunkelster Nacht am hellsten strahlt".

Auf dem Boden der Tatsachen spielte sich die Entwicklung in der Form des Abschiednehmens und Auseinandergehens ab; Vereine, Nationalgarden, revolutionäre Bürgervereinigungen trennten sich nach der Sprache, in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts folgten die großen Banken diesem Beispiel, 1869 trennte sich die Prager Technische Hochschule, ebenfalls die älteste deutsche, in eine deutsche und tschechische und 1882 war die Alma mater an der Reihe: sie wurde durch ein Reichsgesetz in eine k. k. deutsche und in eine k. k. böhmische Karl-Ferdinands-Universität geteilt. Dies geschah keineswegs gegen den Widerstand der deutschen Professoren, die zum Teil an den Vorbereitungen mitarbeiteten, sondern in der Erkenntnis und Hoffnung, daß eine freie, vom anderen Volk unabhängige Universität sich besser entfalten kann als eine, die unter dem ewigen Zwang der Rücksichtnahme auf die zweite Landessprache steht. Den Wettbewerb mit der tschechischen brauchte die deutsche Universität beileibe nicht zu fürchten, war doch sie es, die sich auf europäische und Weltgeltung berufen konnte und ihre hellsten Sterne an die zwar jüngere, aber größere und stolzere Universität der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ziehen lassen mußte, wo ihre Namen noch heute Denkmäler von Koryphäen in der Ehrenhalle des Arkadenhofes zieren: Josef Unger („Der Prager juristischen Fakultät bleibt der Ruhm, daß an ihr zuerst das österreichische Privatrecht gelehrt wurde von Unger mit und in Ungers Geist" — Festschrift des Akademischen Senates zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I. 1898), Josef Hyrtl, Karl Gussenbauer (Billroths Nachfolger, Karl Ritter von Czyhlarz, Ferdinand Ritter von Arlt, Johann Ritter von Oppolzer (der biedere Böhmerwäldler, den kein geringerer als der berühmte Heidelberger Internist Adolf Kussmaul als „den getreuen Ekkehard in den Nöten und Gefahren der ärztlichen Praxis" pries), Otto Kahler, Richard Wettstein Ritter von Westersheim, Rudolf Chrobak, Ludwig Mitteis, Ernst Mach, Leopold Hasner Ritter von Artha (Minister für Kultus und Unterricht, Schöpfer des Reichsvolksschulgesetz 1869).

Der Wettbewerb der beiden Völker und ihrer Universitäten hätte friedlich und ersprießlich sein können, nicht in Entfremdung übergehen und nicht in Haß und Feindschaft enden müssen. Die Voraussetzungen für Zusammenarbeit waren gegeben, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß noch bei der gemeinsamen Feier des 100. Geburtstages Friedrich Schillers im Jahre 1859 ein tschechischer Professor die Festrede hielt, oder daß ohne viel Aufhebens der tschechische Universitätsprofessor Anton Gindely, Palackys Nachfolger als böhmischer Landeshistoriograph (jedem österreichischen Mittelschüler von anno dazumal vertraut als Verfasser seines Lehrbuchs der Geschichte), bei der Teilung der Universität im Jahre 1882 bei der deutschen Universität verblieb. Doch diese Zeiten waren vorbei, seitdem der große Germanist August Sauer (Josef Nadlers Lehrer), Rektor 1908, in den stürmischen Studienjahren 1907—1909 Sein oder Nichtsein seiner Alma mater gegen ihren und seinen tschechischen Widersacher Professor Dr. med. Otakar Srdínko und dessen Anhänger verteidigen mußte, ihnen vorwerfend, daß sie „in wenigen Jahren erraffen wollen, wozu andere Völker ganze Zeitalter gebraucht haben".

Der Ausgang des Ersten Weltkrieges steigerte die Ansprüche der Tschechen ins Maßlose. Schon eineinhalb Jahre nach der Gründung ihres Staates, mit dem Universitätsgesetz vom 19. Feber 1920, der berüchtigten „lex Mareš", beließen sie den Namen Karls-Universität nur der tschechischen Universität, erklärten diese zur alleinigen Nachfolgerin der alten Carolina und sprachen die berühmten Insignien, die schönsten und wertvollsten aller Universitäts-Insignien, nur der tschechischen Universität zu. Die Eigenart des Schicksals dieser Kleinodien verdient erwähnt zu werden: Da eine Übereinkunft nicht erzielt werden konnte, blieben sie noch beim deutschen Rektorat; dort wollten sich ihrer tschechische Studenten am 24. November 1934 im Sturm bemächtigen, was ihnen aber durch den Widerstand der deutschen Studenten und durch das Eingreifen der Polizei nicht gelang. Jetzt sind diese kostbarsten Wahrzeichen der alten deutschen Universität verschollen und auf die Frage, wohin sie gekommen sind, vermag, auch in der jetzigen Universität, niemand besser als mit einem Achselzucken zu antworten. „So sind die alten Streitobjekte verschwunden, gleichsam durch einen Urteilsspruch der Geschichte, der sie allem Hader der Menschen entzog" (Wilhelm Weizsäcker).

Der Geist der „Eisernen Magnifizenz", des Theologen August Naegle, Rektors 1918/19 und 1919/20, der die Rechte seiner Alma mater dem Staatspräsidenten Masaryk gegenüber mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit vertreten hatte, schien nachzuwirken und Professoren und Studenten mit jenem Mut und Schwung zu beseelen, den ihre Vorfahren im Verlauf der sechs Jahrhundert mehr als einmal bekundet hatten. Der „Prager Student" — sein Denkmal im Hof des Clementinums erinnerte daran — hatte sich 1648 im Kampf gegen die Schweden und 1744 bei der Belagerung Prags hervorragend bewährt und einmal das Lob Kaiser Ferdinands III., das andere Mal das der Kaiserin Maria Theresia geerntet. Nun ging die Geschichte seiner Universität mit tragischer Eile ihrem Ende zu. Nach der Gründung des Protektorats Böhmen und Mähren hat am 17. November 1939 der Reichsprotektor die Schließung der Prager tschechischen Karls-Universität verfügt, und rückwirkend mit diesem Tag hat Präsident Beneš am 18. Oktober 1945 die deutsche Karls-Universität aufgehoben.

Unentwegt hat bis zu dem Tage, da der Prager Totentanz von 1945 das Carolinum erreichte, die deutsche Universität ihrer Sendung gedient. Am 30. April 1945 trat der Akademische Senat zu seiner letzten Sitzung unter Rektor Albrecht zusammen. Er dankte seinen Mitarbeitern und nahm Abschied. Dann gingen sie auseinander, einem ungewissen Schicksal entgegen. Mehr als dreißig von ihnen und anderen Professoren und Dozenten der deutschen Hochschulen Prags starben in Kerkern und Lagern, durch Gewalt und Verzweiflung. Ihr Andenken begleitet den, der heute durch das alte Carolinum geht, mit unsagbarer Trauer. Man hat es, dies sei zugegeben, neu und schön gestaltet, aber tröstlich berührt nur eines, weil es in versöhnlichem Latein über Leid und Streit der Jahrhunderte zum hellen Anfang weist, die goldene Inschrift „Universitas Carolina".

Zwei „Herrscher" im Ostblock

Tito und Ceausescu lieben die Macht und wollen respektiert sein

Wie gebannt späht der Westen nach Jugoslawien: ob nach dem Abtreten des greisen Tito wohl das Pulverfaß explodiere, das nach einem zähliebigen Vorurteil dort und nirgend sonst in Europa liegt. Am Ort der befürchteten Explosion ist man ruhiger, schreibt die „Frankfurter Allgemeine". Dort betreibt die Führung nicht vorbeugenden Katastrophenschutz, wohl aber sucht sie einiges festzuzurren. Dazu gehört es, das Verhältnis zu einigen Nachbarn zu glätten. Jetzt besuchte Tito Rumänien. Aber dieses eigenwilligste der Ostblockländer macht ihm nicht viel Kopfzerbrechen. Es liegt als ein freundliches Stück Abstand zur Sowjetunion da, wäre aber freilich gegen einen sowjetischen Überfall kein Sperrriegel.

Doch droht überhaupt ein Angriff? Moskau hat die Abspaltung Belgrads im Sommer 1948 nie verwunden; ihm ist auch das heutige Jugoslawien ein Dorn im Auge. Doch die sowjetischen Führer wissen, Realisten, die sie sind, daß es in Jugoslawien für sie schlechter stehen könnte. Es schnitt ihnen ins Fleisch, als Anfang der fünfziger und Ende der sechziger Jahre der jugoslawische Kommunismus sich anschickte, die leninistische Diktatur abzustreifen. Das hat Tito beide Male brüsk abgebrochen. Heute träumen in Osteuropa Millionen vom besseren, leichteren Leben in Jugoslawien; aber als politisches Gegenmodell magnetisiert der jugoslawische Sozialismus in den kommunistischen Parteien des Ostblocks nur noch einzelne. So wird es auf absehbare Zeit bleiben. Weder Tito in seinen letzten Jahren noch seine Nachfolger in ihren ersten Jahren werden sich auf Experimente einlassen, die sie auch fast alle nicht mögen. Mit einem solchen Stand der jugoslawischen Dinge können sich die Sowjets abfinden. Sie überstehen es ja auch, daß die von ihnen beherrschten Völker mit ihren Gedanken immerzu im Westen sind. Warum sollten sie die jugoslawische Lästigkeit gegen ein Abenteuer eintauschen?

Auch Rumänien, dessen Interessen sich in so vielem mit den sowjetischen beißen, wünscht sich seinen Nachbarn Jugoslawien innenpolitisch möglichst regungslos. Was hätte Ceausescu davon, wenn der Wind aus Jugoslawien demokratische Erwartungen in sein Land wehte? Die beiden leninistischen Parteidiktatoren Tito und Ceausescu haben manches gemeinsam. Sie lieben die Macht und die Herrlichkeit, sie glauben an den Sozialismus, und sie wollen keinen fremden Gott über sich haben.

Wir haben gelesen

Prager Chuzpe

Die Härte der Prager Urteile gegen die Bürgerrechtler sind eine Provokation der westlichen Teilnehmerstaaten der Helsinki-Folgekonferenz in Madrid. Die Herausforderung sollte angenommen und auch beantwortet werden. Je einheitlicher die demokratischen Länder reagierten, deren Regierungschefs die Schlußakte von Helsinki unterzeichneten, um so lehrreicher für die Machthaber an der Moldau. Frankreichs Außenminister Francois-Poncet hat seinen in Kürze vorgesehenen Besuch der Tschechoslowakei am Tage der Urteilsverkündung abgesagt. Eine Reise nach Prag hat auch Bundesaußenminister Genscher noch für dieses Jahr geplant. Die Bundesregierung sollte sich überlegen, ob es nach der Verurteilung der sechs Bürgerrechtler angebracht ist, den Minister auf den Weg zu schicken. Sollte Bonn sich wirklich damit begnügen wollen, die Prager Urteile bloß zu „bedauern"? Dann wäre dem tschechoslowakischen Außenminister Chnoupek das Wort überlassen, der am Tage nach der Urteilsverkündung im Prager Parlament erklärte, die Tschechoslowakei sei mit dem erreichten Niveau der Beziehungen zur Bundesrepublik zufrieden.

West-östlich

In der Chronik der west-östlichen kulturellen Beziehungen hat die Tschechoslowakei in diesen Tagen insofern eine besondere Eintragung vorgenommen, als sie das Wiener Burgtheater gemäß den Abmachungen zwar zu einem Gastspiel mit Grillparzers „Sappho" in die Stadt Preßburg einließ, aber keinen Buchstaben und kein Mikrophon sich rühren ließ, um es bekanntzumachen. Wiewohl man also diesen Freundschaftsbesuch im Schweigen ersticken wollte, so hat doch das Publikum seinen Weg durch die Türen gefunden und an derselben Sache wohl sein Vergnügen gehabt, an der die politischen Instanzen plötzlich nur pures Mißvergnügen hatten. Die Prager machten aus dem Gastspiel also einen unfreundlichen Akt und frönten auf diese Weise einer Art subtiler Vergeltung für die Bereitschaft des Burgtheaters, den Prager Schriftsteller Pavel Kohout ein Jahr als Dramaturg zu beschäftigen, wozu ihm ein Prager Ministerium selbst die Erlaubnis gegeben hatte. Da freilich ebendieses Amt dem Kohout auch die Erlaubnis zur Wiedereinreise in seine Heimat verweigerte, hatte Kohout nicht unrecht, das Forum der Burg noch zu benützen, um durch eine Lesung auf die inhaftierten Freunde in Prag aufmerksam zu machen. Darum muß das Gastspiel der Wiener den Prager Hartköpfen also wie ein Trojanisches Pferd vorgekommen sein, das sie erst noch gesattelt hatten, bevor sie es in die Stadt zogen; da traktierten sie es nun auf ihre Preßburger Weise.

Das alles wäre nur eine Kuriosität im west-östlichen Kulturkrieg, der auf seiten der Beteiligten mit viel Freude, bei den Instanzen aber oft nur unter Zähneknirschen vonstatten geht. Der Fall zeigt vielmehr, auf wie böhmisch vertrackte Weise die starke politische Mannschaft in Prag noch mit ihren ausgebürgerten Bürgern zu kämpfen hat, und dies in einem Moment, wo sie auch an der inneren Front wieder eine stattliche Mannschaft von Bürgerrechtlern, Charta-Unterzeichnern — nicht nur den Vaclaw Havel — hinter Gitter gebracht hat. In keinem Land des Ostblocks ist die Dissidenten-Szene noch so lebhaft wie in der Tschechoslowakei. Seit über zehn Jahren schlägt sich da eine stark gemachte Regierung mit Schriftstellern und Andersmeinenden herum, ohne daß ein Ende abzusehen wäre. Sie baut sich vielmehr eine dissidentische Person nach der anderen auf, um eigentlich nur darzutun, daß sie mit der Widerborstigkeit nicht fertig wird, obwohl sie den starken Max markiert. Ja, fast könnte man meinen, dieses Spiel mache ihr nach Schwejkscher Art deswegen selber Spaß, weil ein und dieselbe Maßnahme nach der moskowitischen Seite sagt: „Seht, Genossen, wie wir uns rühren und wehren gegen die Konterrevolution" und nach der anderen: „Seht, wie viel rührige Gemüter wir immer noch haben und wie sehr wir uns mit ihnen beschäftigen, damit ihr im Westen sie auch nicht vergeßt."

Aus: „Frankfurter Allgemeine"

Wien

Durch ein technisches Versehen wurden in der letzten Ausgabe verschiedene Berichte, so jene vom Böhmerwaldbund und dem Bund der Nordböhmen am falschen Platz eingereiht. Wir bitten, dies zu entschuldigen.

Bruna

Am 30. Oktober l. J. besuchten Bundesobmann Wilhelm Hennemann und Schriftführerstellvertreter Wilhelm Knotek wie alljährlich 9 Grenzfriedhöfe u. zw. Stammersdorf, Wolkersdorf, Erdberg, Wetzelsdorf, Poysdorf, Steinebrunn, Drasenhofen und Mistelbach, wo sie an den Gräbern Kerzen entzündeten und beim Ehrenmal in Drasenhofen einen schönen, großen, in den Brünner Stadtfarben rot, weiß gehaltenen Kranz niederlegten. Am 1. November fand die traditionelle Totenehrung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Augustinerkirche statt, bei welcher S. E. Koadjutor Dr. Jachym die Totenmesse zelebrierte. Anschließend, um 17 Uhr, wurde die Totenehrung der Bruna, Wien, im Speisesaal des Hotel Fuchs, Wien XV, Mariahilfer Straße 138, abgehalten. Der im laufenden Jahr verstorbenen Mitglieder als auch aller jener, die in den letzten Jahren verstorben sind, wurde in einer stillen Gedenkminute ehrend gedacht. Nach einer langanhaltenden Plauderei der zahlreich anwesenden Brünner Landsleute wurde der Heimatabend zur allgemeinen Zufriedenheit beendet.

Hochwald

Liebe Mitglieder und Heimatfreunde! Die erste Zusammenkunft nach der Sommerpause am Samstag, 1. September, in unserem Vereinslokal, Gasthaus Karl Hirsch, Antonigasse 33, war ein frohes Wiedersehen unserer Mitglieder und Freunde. Nach der Begrüßung des Obm. Leopold Osen eröffneten wir den Heimatabend. Mit „Dort tief im Böhmerwald" in der harmonischen Begleitung von Hans Grubmüller kam es zur richtigen Stimmung. Die beiden Freunde Johann Grubmüller und Wikerl Pospisil brachten die Aufnahmen von unserer Fünftagefahrt zu den bayr. Schlössern im Juni d. J. in Form eines Filmvortrages, welcher bei allen Gästen guten Anklang fand. Zu unserer „Brünnl-Wallfahrt" nach Neuwaldegg zur Gottesmutter Trösterin der Betrübten am Sonntag, dem 14. Oktober, war wieder eine große Zahl von Heimatfreunden gekommen. Unser Hochw., Herr Pfarrer Fritz Sailer aus Kaplitz, hat in der hl. Messe und in der Predigt der verstorbenen Mitglieder und Freunde gedacht und auch unser Zusammenhalten gewürdigt. Zu unserem 30jährigen Bestandsjubiläum im Gasthaus Hammer wurde uns das Lokal zu eng. Lm. Oberstudienrat Prof. Karl Maschek brachte die Gründung und Leistung vom leider schon verstorbenen Ehrenobmann Johann Fischer und Franz Lenz sowie des ganzen Vorstandes der vergangenen 30 Jahre zum Ausdruck. Auch können wir 29 Mitglieder für ihre langjährige Vereinstreue mit Abzeichen ehren. Auch laden wir wieder alle Böhmerwäldler zu unserem Ball am Samstag, dem 19. Jänner 1980 in den Sälen des Schutzhauses „Zukunft" auf der Schmelz, Wien XV, recht herzlich ein. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 9 und 49 sowie mit der Autobuslinie 48. Beginn 20 Uhr, Ende 5 Uhr früh, Eintritt 60 Schilling. Nicht zuletzt möchte ich mich bei allen Freunden für die Gratulationen und die schöne Korbspende zu meinem 70er recht herzlich bedanken.

Leopold Osen

Humanitärer Verein

In Folge 21 vom 8. November hat sich bei meinem Bericht vom Humanitären Verein zum 80jährigen Bestand ein Druckfehler eingeschlichen, den ich gern richtiggestellt haben möchte, es soll da heißen: Mit Urkunden wurden bedacht: Unser Ehrenmitglied, Herr Gustav Escher, zum Ehrenobmann; unser Mitglied, Frau Franzi Escher, zum Ehrenmitglied; unser Mitglied, Herr Franz Hirsch, zum Ehrenmitglied; unser Mitglied, Frau Paula Lohner, zum Ehrenmitglied; unser Mitglied, Herr Ing. Burkhart Jilg, zum Ehrenleitungsmitglied; unser Mitglied, Herr Walter Vogel, zum Ehrenleitungsmitglied; unser Mitglied, Frau Gertrude Vogel, zum Ehrenleitungsmitglied; unser Ehrenmitglied, Frau Anna Hirsch, für 60jährige Treue zum Verein ein Anerkennungsschreiben.

Neutitschein

Am Samstag, dem 8. Dezember, findet um 15 Uhr die ordentliche Hauptversammlung der Heimatgruppe mit anschließender vorweihnachtlicher Feier im Gasthaus „Höger", 1090 Wien, Rossauerlände 17 (gegenüber der U-Bahnstation Rossauerlände), statt. Mitglieder und Freunde sind hiezu herzlichst eingeladen. Schriftliche Einladungen wurden ausgesandt.

Nikolsburg

In Memoriam Martin Elsinger. Martin Elsinger ist nicht mehr. Am 10. Oktober hörte sein heimattreues Herz zu schlagen auf. Ein treuer Sohn seiner südmährischen Heimat und ein Senior der

„Nikolsburger Familienrunde" ist zur großen Armee eingerückt, tiefbetrauert von seiner geliebten Familie und allen Nikolsburgern. Martin Elsinger ist am 18. Februar 1896 als Sohn alteingesessener Bürgerfamilien in Nikolsburg geboren worden. Nach der schulischen Ausbildung legte er 1914 die Kriegsmatura ab und ging als einjährig Freiwilliger zum Salzburger Feldkanonenregiment Nr. 41. Drei Jahre stand er an der Dolomitenfront, wo er am Col di Lana und Monte Pasubia zahlreiche Auszeichnungen — u. a. das Signum laudis — erhielt und zum Leutnant befördert wurde. Nach dem Kriege studierte er an der Exportakademie in der Wiener Welthandelshochschule und trat 1920 in die Mährische Escomptebank ein. 1922 heiratete er die Tochter Hilda des Oberlehrers Johann Horntrich, des getreuen Ekkehard Südmährens. Der Ehe entsproßen zwei Söhne. Getreu den schon bei der Penalie „Jung Teutonia" empfangenen Idealen, war er auch bei der Ferialverbindung deutscher Hochschüler „Thaya" aktiv. Seine Freizeit widmete er in großem Maße allen kulturellen und nationalen Organisationen der südmährischen Heimat. 1941/42 war er Direktor der Länderbankfiliale Nikolsburg und ab 1943 mußte er wieder Wehrdienst als Oberleutnant leisten. Nach 27monatiger Kriegsgefangenschaft und heimatlos baute er sich als Rentmeister am Gut Fischhorn bei Zell am See eine neue Existenz auf. 1961 ging er in den wohlverdienten Ruhestand und verbrachte seither den Sommer in Zell am See, wo sein Sohn Erich Tierarzt ist, den Winter in Perchtoldsdorf, wo sein Sohn Reiner wohnt, und hier fand er seine letzte Ruhestätte. Eine stattliche Zahl Nikolsburger war erschienen, um unserem Kameraden Elsinger auf seinem letzten Weg die Ehre zu erweisen. Landsmann Czujan sprach am offenen Grabe Abschiedsworte und Lm. Grech senkte als letzten Gruß der Heimat eine handvoll Heimaterde in das Grab. Im Kreise der Nikolsburger wird Martin Elsinger unvergessen bleiben. J. G.

Thaya-Iglau

Die Landsmannschaft „Thaya", Bund der Südmährer in Österreich, 1070 Wien, Zollergasse 16/1, veranstaltete am 6. Oktober in den Sophiensälen, 1030 Wien, Marxergasse 17, ihren diesjährigen „Südmährertag 1979", und zum Gelingen dieser Veranstaltung haben folgende Landsleute mit Spenden beigetragen:

500.—: Ehrenobmann Hans Wagner, 1030 Wien; Baumeister Ing. Hans Czerny, 2400 Klosterneuburg; Valerie Scharf, 1030 Wien.
200.—: Dr. Fritz Praxenthaler, 1010 Wien.
300.—: Infanterieregiment Nr. 99, Hr. Doleschalek, 1100 Wien.
150.—: Wilhelmine Kandioller, 2170 Poysdorf.
100.—: Ing. Georg Frunzeanu, 1230 Wien; Dr. Manfred Frey, Finanzrat, 1030 Wien; Josef Schneider, 2340 Mödling; Frieda Schulz, 3571 Gars a. Kamp; OLG.-Rat-Witwe Irene Silvester, 1180 Wien; Dr. Josef Groher, 1140 Wien; OLG.-Rat Dr. Rudolf Tuczka, 1180 Wien; Marie Riedl, 2340 Mödling; Ing. Hans Wagner, 7062 St. Margareten; Philomäna Siebert, 1050 Wien; Johann Schmid, 1170 Wien; Stefan Platzer, 4020 Linz; Franz Lang, 1140 Wien; Anton Maly, 1100 Wien; Karl Zukrigl, 1180 Wien; Walter Zuckriegl, 5034 Salzburg; Franz Kralik, 1160 Wien; Fritz Müllner, 1150 Wien; Dr. Anton Haschka, 1050 Wien.
50.—: Dr. Walter Bauer, 1140 Wien; Irmine Marie Wagner, 1030 Wien; Bertha Nautscher, 1150 Wien; Gustav Escher, 1090 Wien; Marie Heidenreich, Ober. Markersdorf; Johann Zettl, 2126 Ladendorf; Gerhilde Marie Wagner, 1030 Wien; Anton Studeny, 3100 Schnabling.
20.—: Annemarie Wehrhan, 4020 Linz.

Oberösterreich

Landesleitung Oberösterreich

Zur diesjährigen Landeshauptversammlung der SLOÖ, die am Samstag, dem 10. November 1979 nachmittags abrollte, waren fast alle Gliederungen aus dem ganzen Land erschienen. Nach der Eröffnung, Feststellung der ordnungsgemäßen Beschlußfähigkeit, der Begrüßung und des Totengedenkens folgten die Tätigkeitsberichte. Landesobmann Konsulent Hager schilderte die Vielfalt der anfallenden und durchgeführten Arbeiten, insbesondere auf den verschiedensten sozialen Gebieten, die die Besetzung der Landesgeschäftsstelle, zumindest an den Vormittagen, die ganze Woche hindurch abwechselnd notwendig machen, die auf Grund dieser Arbeit erzielten Erfolge für unsere Mitglieder, die Kontakte mit der Bundesleitung in Wien und der SL und die Höhepunkte der Heimatvertriebenen-Festtage im Jahresablauf. Der Landesgeschäftsführer ergänzte mit kurzen Worten diese Tätigkeit. Der Landeskassier berichtete über die Aufbringung der Geldmittel bis zur Verteilung auf das Land, den Bund, unsere Zeitung und den heutigen Stand. Ein Sprecher der Kassenprüfer berichtete über die durchgeführte Kassenprüfung und die einwandfreie Führung und Gebarung, worauf über Antrag die Entlastung von der Hauptversammlung ohne Einspruch oder Enthaltung angenommen wurde. Die Berichte der Referenten für Kultur, Jugend, Frauenschaft, „Sudetenpost" und Landwirtschaft-Bauerntum, bei denen sich teilweise eine regere Aussprache ergab, wurden mit Dank zur Kenntnis genommen. Sie füllten mit den Diskussionen einen breiteren Raum im Rahmen der Hauptversammlung aus. Der Kulturreferent schilderte die verschiedenen einschlägigen Veranstaltungen, die breite Mitarbeit von Landsleuten aus Oberösterreich an der „Sudetenpost" und auch den Empfang beim Bundespräsidenten (zusammen mit Vertretern der anderen Heimatvertriebenen). Die Frauenschaftsgruppe hat unter ihrer rührigen Leiterin guten Fuß gefaßt und ist mit den bei ihren Zusammenkünften gehaltenen Vorträgen aus allen Gebieten ein sehr interessantes Forum geworden. Die Sudetenpost, „unsere" Zeitung, wird so lange für uns von großem Nutzen sein, so lange wir bereit sein werden, für sie zu werben, sie zu lesen und für sie die unbedingt notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Eine Erhöhung der Jahresbezugsgebühr ab 1. Jänner 1980 (auf Grund der mehrfach gestiegenen Herstellungskosten) wird nicht zu umgehen sein. Die Frage der Jugendarbeit ist für eine besondere Sitzung mit größerer Aussprachemöglichkeit in nächster Zeit vorgemerkt. Das Referat des ehemaligen und jetzigen Ehrenobmannes der Gruppe Landvolk Lm. Dittrich war umrahmt vom Besuch des NR und Präsidenten des Land- und Forstarbeiterbundes a. D., Herrn Nimmervoll und des Bundesrates und Bauerndirektors a. D., Herrn G. Schreiner, und dem Dank an diese beiden Herren für deren Unterstützung in den Jahren seit der Vertreibung bis heute und der Übergabe eines kleinen Ehrengeschenkes durch den Referenten. Die in diesem Jahr verliehenen „Großen goldenen Ehrenzeichen der SL" an die langjährig verdienten Mitarbeiter Ing. Baschant (Schärding), Grünbacher (Wels), Kastner (Neue Heimat), Dir. Werany (Freistadt) waren diesen bereits im Sommer überreicht worden. Der Mitgliedsbeitrag für 1980 wurde von der Hauptversammlung in der bisherigen Höhe (siehe Rundschreiben vom 7. Oktober 1979) bestätigt. Über Antrag wurde der bisherigen Landesleitung von der Hauptversammlung die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen, die auf Grund eines angenommenen Antrages durch Akklamation durchgeführt wurden, ergaben eine einstimmige Bestätigung der bisherigen Landesführung ohne Gegenstimme auf Grund des vorgelegten schriftlichen Wahlvorschlages. Zusammenfassend kann festgestellt werden: Das enge und gute Verhältnis zwischen den einzelnen Gruppen und Amtswaltern mit der Landesleitung und die Einstimmigkeit der Wahl bestätigten das gute Klima, die aufgezeigten offenen Fragen wurden in aller Offenheit besprochen und werden in den ersten Sitzungen des Landesvorstandes aufgegriffen und besprochen. Die verschiedensten sozialen Fragen stehen im Vordergrund der Arbeit aller Amtswalter in den Gliederungen, insbesondere aber der Landesleitung. Die Entsendung von Landsleuten zu Schulungszwecken wird den Gliederungen in einem Separatrundschreiben bekanntgegeben, sobald wir eine Zusage mit Terminen bekommen. An Stelle des aus Gesundheitsgründen ausgeschiedenen NR Prof. Gruber, Wels, soll uns weiterhin der neue NR Gföllner, Wels, bei unseren Sorgen im Nationalrat unterstützen. Der neugewählte (alte) Landesobmann Konsulent Hager dankte abschließend auch im Namen seiner beiden Stellvertreter Lm. RR Deutsch und Lm. Goldberg allen teilnehmenden Landsleuten für ihre langjährige Mitarbeit und bat weiterhin um ihre Zusammenarbeit, insbesondere für unsere alten Landsleute, für unsere Zeitung und um die Bemühungen für unsere Jugend.

SK

Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung hat abzugeben: a) Böhmerwäldler-Jahrbuch (Kalender) 1980, zusammengestellt von Prof. i. R. Erich Hans; b) restliche Exemplare der Festschrift „30 Jahre Verband der Böhmerwäldler in OÖ", jeder Band S 50.— evtl. Porto S 7.—. Bestellungen an die Verbandsleitung Linz, Obere Donaulände 7/3. Stock.

Suchmeldung: Krummauer Landsleute: Gesucht wird: Frau Christine Webinger, geborene Tini Woratsch, Tochter des Schneidermeisters Woratsch, etwa 70 Jahre alt, wohnhaft gewesen in Krummau/Moldau, (vordere) Fischergasse. Jetziger bzw. letzter Wohnort gesucht von Frau Maria Maier, D-8217, Am Bach 4, Post Grassau/Bayern.

Egerländer Gmoi

Unser Heimatnachmittag im November war wieder gut besucht, besondere Geburtstage feierten Frau Schmalwieser und Erich Möschl, denen Geschenke überreicht wurden. — Leider hatten wir zwei Todesfälle zu beklagen, Karl Brandstetter im 78. und Bernard Rieger im 85. Lebensjahr. Ihnen gaben viele Egerländer das letzte Geleit, sie werden uns unvergessen bleiben — Der Gmoivorsteher berichtete von seinem Besuch beim Bundespräsidenten am Vortag zum Nationalfeiertag, hernach wurden einige Persönlichkeiten gewürdigt: der weltberühmte Dirigent Dr. Karl Böhm, dessen Großvater väterlicherseits aus Eger stammte, ferner der aus Graslitz stammende Maler Franz Gruß, der im 89. Lebensjahr in Mistelbach, NÖ., verstorben ist; er schuf u. a. das große Fresko in der Kriegergedächtnishalle zu Eger, das aber nach 1945 von den Tschechen übertüncht wurde, schließlich der Egerländer Mundartdichter Adolf Horner aus Königswerth bei Falkenau, der im Oktober gestorben ist; zwei seiner Gedichte wurden vorgetragen, „Der Zemba" und „Der Bauernsturm", der vor 200 Jahren das Egerland erschütterte. Horners großartige Leistung als Volkskundler ist seine Mitarbeit am „Sudetendeutschen Wörterbuch", zu dem er 48.000 mundartliche Worterklärungen beisteuerte. Unsere nächste Zusammenkunft ist zugleich unsere Adventfeier am 15. Dezember.

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend, verbunden mit einer Adventfeier, findet am Freitag, den 7. Dezember, um 20 Uhr im Gasthof „Kaiserkrone", Wels, gegenüber Hauptbahnhof, statt. Es würde uns freuen, wenn viele Landsleute an dieser Adventfeier teilnehmen würden. Zur Aufrechterhaltung der Vermögensansprüche der Sudetendeutschen „Rechtsverwahrung" sind die Formulare in unserer Dienststelle eingelangt. Wir ersuchen unsere Landsleute, an einem Dienstag von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr in unsere Dienststelle Maximilianstraße zu kommen. Weiters verweisen wir auf den Artikel in der Sudetenpost, Folge 20, vom 18. Oktober 1979, „Wichtige Aktion der Sudetendeutschen — Die Rechtsverwahrung soll die Ansprüche der Sudetendeutschen festhalten".

Totenfeier in Wels. Am Sonntag, dem 28. Oktober, fand in Wels die alljährliche Totenehrung des Kulturvereines der Heimatvertriebenen in Oberösterreich vor dem Ehrenmal der Donauschwaben an der Sigmarkapelle statt. Die im Kulturverein vereinigten Landsmannschaften der Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen und der Karpaten- und Sudetendeutschen gedachten der Opfer der Vertreibung, der Toten beider Weltkriege sowie der in der alten und neuen Heimat verstorbenen Landsleute. Neben den Spitzen der Landsmannschaften, einer Abordnung der donauschwäbischen Jugendgruppe Stadl-Paura wurde die Teilnahme von Bürgermeisterstellvertreter Karl Bregartner und Fahnenabordnungen der Welser Trachtenvereine besonders vermerkt. Ein Bläserquartett der Welser Magistratskapelle besorgte die musikalische Umrahmung. Gedichte, die eine gedankliche Brücke zu den Toten schlugen, wurden von Doris Feldtänzer, Ansfelden, und Doris Sponer aus Wels vorgetragen. Die Totengedenkansprache hielt der Obmann des Kulturvereines und der Siebenbürger Sachsen von Wels, Georg Grau, der die Gelegenheit wahrnahm, eine der bedeutsamsten Gestalten der siebenbürgischen Geschichte und wohl des Südostdeutschtums überhaupt zu würdigen. Heuer jährte sich zum 130. Mal der Todestag des Märtyrers und Volkshelden der Siebenbürger Sachsen, des evangelischen Pfarrers Stephan Ludwig Roth, der am 11. Mai 1849 den Kugeln eines ungarischen Exekutionskommandos zum Opfer fiel. Der Redner schilderte ausführlich Leben und Wirken dieses bedeutenden und richtungweisenden Mannes, der bei der Verteidigung der Lebensbelange seines eigenen Volkes stets auch die fundamentalen nationalen Rechte der mit den Deutschen zusammen lebenden Völker, wie Ungarn und Rumänien in Siebenbürgen respektierte. Umso tragischer erscheint auch heute noch das von engstirnigem Chauvinismus geprägte Urteil des damaligen Militärgerichtshofes. Umso vorbildlicher aber auch die von echter Menschlichkeit und zuversichtlicher Tapferkeit angesichts des Todes geprägte Haltung St. L. Roths vor seiner Hinrichtung auf der Schloßberghöhe zu Klausenburg. Diese eindrucksvolle Feier wurde mit dem Lied vom guten Kameraden und der Kranzniederlegung vor dem Ehrenmal beendet.

Kärnten

Sprechstundenentfall im Sekretariat: Am Mittwoch, dem 28. November, entfallen die üblichen Sprechstunden. Nächster Sprechtag am Mittwoch, dem 5. Dezember, von 16—17 Uhr in Klagenfurt, Theatergasse 4 (Hoftrakt, westseitig, 1. Stock, links). — Termine der Adventfeiern innerhalb des Landesverbandes: Klagenfurt am 9. Dezember, 15 Uhr, Gasthof „Müller", St. Martin; Villach am 15. Dezember, 14 Uhr, ehemaliges „Brauhaus"; St. Veit/Glan am 16. Dezember, 14 Uhr, Gasthaus „Dolina". Die Einladungen senden die Bezirksgruppen den Mitgliedern zeitgerecht zu.

Salzburg

Unsere verdiente Landesgeschäftsführerin Anni Leeb, die aus gesundheitlichen Gründen ihre Funktion niederlegen mußte, bleibt weiterhin Geschäftsführerin der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen. In dieser Eigenschaft hält sie in ihrer Wohnung, Hans-Sachs-Gasse 23/II, Tür 7, jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr Sprechstunden ab, und zwar ab 1. Dezember 1979. — Am 1. November hielt unser Landesverband bei unserem Ehrenmal seine traditionelle Totengedenkfeier ab, zu der zahlreiche Landsleute erschienen waren. Nach einem Choral des Bläserquartetts, das schon immer unsere Feier verschönern half, hielt Stadtpfarrer Tomaschek eine ergreifende Ansprache. Nach dem Lied vom „Guten Kameraden" sprach Lmn. Hermine Schindler Worte des Gedenkens an unsere Toten. Es folgte das Böhmerwaldlied, worauf unser Landesobmann Dr. Walter Schindler in kurzen Worten auf unser Schicksal als Vertriebene hinwies und mit Dank an alle, die diese Feier mitgestaltet haben, das Gedenken schloß. — Am Samstag, dem 10. November, hielt unser Landesverband im Klubraum des Gasthofes Stieglbräu seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Auch unsere langjährige getreue Landesgeschäftsführerin Anni Leeb ließ es sich nicht nehmen, persönlich an dieser Versammlung teilzunehmen. Unser Landesobmann Dr. Walther Schindler begrüßte alle anwesenden Mitglieder, besonders auch die Landsleute aus Freilassing und Hallein mit ihrem Obmann Franz Peller, sowie den Vorsteher der Egerländer Gmoi, Rudolf Lackner. In einer Schweigeminute wurde von den Anwesenden stehend der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Der Landesobmann gab einen kurzen Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr. Mit dem Kassabericht wurde die straffe kommerzielle Buchführung unserer langjährigen Vereinskassierin, Frau Charlotte Mayr, aufgezeigt. Da dieser geprüft und für in Ordnung befunden wurde, konnte man die Entlastung dankend aussprechen. Der Obmann dankte dem zurückgetretenen Ausschuß für seine Mitarbeit und unter dem Vorsitz von Lm. Rudolf Lackner wurde der neue Ausschuß einstimmig gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Landesobmann Dr. Walther Schindler, 1. Obmannstellvertreter Paul Fritzsche, 2. Obmannstellvertreter Josef Drössler, Schriftführer Elisabeth Posselt, Schriftführerstellvertreter Margarete Lukas, Kassier Charlotte Mayr, 1. Kassierstellvertreter Karl Neumann, 2. Kassierstellvertreter Ing. Rudolf Wagner, Kulturreferenten Hermine Schindler, Paul Fritzsche, Referent für soziale Fragen Ernst Jentsch, 1. Frauenreferentin Hermine Stoiber, 2. Frauenreferentin Hedwig Dworschek, 1. Beirat Hans Elsinger, 2. Beirat Franz Peller, 3. Beirat Johann Fraunberger, 4. Beirat Erwin Jahn, 1. Kassaprüfer Waltraut Löffler, 2. Kassaprüfer Edmund Weiss. — Landesgeschäftsführerin: Anneliese Dorigo. Hierauf wurde unsere liebe Anni Leeb nochmals durch Überreichung einer Ehrenurkunde und eines Erinnerungsgeschenkes nochmals geehrt und mit herzlichem Beifall bedacht. Weiters wurden noch drei verdienten Mitgliedern das „Große Goldene Ehrenzeichen" überreicht, und zwar der langjährigen unermüdlichen Schriftführerin Elisabeth Posselt, Kassierin Charlotte Mayr und Ferdinand Pripadlo, Leiter der Halleiner Singgruppe. Ferner machte der Landesobmann den Vorschlag, dem ehemaligen Bundesobmann Dr. Emil Schembera in Wien wegen seines unermüdlichen Bemühens um die Belange der Sudetendeutschen die Ehrenmitgliedschaft des Landesverbandes mit Sitz und Stimme auf Lebenszeit zu verleihen. Er fügte hinzu, daß bereits alle Landesverbände dies getan hätten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Nach diesem würdigen Verlauf der Hauptversammlung dankte der Landesobmann den Anwesenden für ihr Kommen und ihre Aufmerksamkeit und wünschte dem neuen Ausschuß viel Arbeitserfolg im Sinne unserer landsmannschaftlichen Verbundenheit. — Unser nächster Kaffeenachmittag findet am 27. 11. wieder im „Stieglbräu", Rainerstraße, neben der Quelle, statt. Wir bitten unsere Landsleute, zur Kenntnis zu nehmen, daß von nun an alle unsere Veranstaltungen im Stieglbräu stattfinden. So halten wir unsere diesjährige Advent-Nikolo-Feier am Samstag, dem 8. Dezember, im Saal des Stieglbräus ab. Beginn: 14.30 Uhr. — Für das kommende Lebensjahr wünschen wir zum Geburtstag den folgenden Mitgliedern nur zufriedene Tage: Herrn Karl Florl (Eger) zum 82., Frau Stefanie Bittner (Lundenburg) zum 82., Frau Marie-Rose Klohs (Wien — Zell a. S.) zum 81., und Herrn Felix Steinberger (Brünn) zum 80. Weiters: Franz Kreml (Friedeck — Zell a. S.), Hermine Kroner (Karlsberg), Maria Möller (M. Schönberg), Direktor Roland Neumann (Morchenstern), Arpad Dollak (Preßburg), Ruth Brandl (Reichenberg), Lotte Mayr (Gablonz), Dr. Helmut Heidler, Anton Miksch (Pulgram), Waltraut Renelt (Krochwitz), Margarete Rippel (Turn), Dipl.Ing. Walter Fischer (Rückersdorf), Emilie Steffen (Brünn), Erwin Jahn (Freudenthal), Steffi Samhaber (Schattau), Herbert Freinek (M. Ostrau), Otto Schweizer (Bodenbach), Ernst Onderka (Wartberg), Berta Axmann (Bad Ullersdorf — Bergheim), Dipl.-Ing. Alfred Zothe (Groß Krosse). — Liebe Landsleute! Ich ersuche um Kenntnisnahme, daß ich bei der letzten Hauptversammlung zur Kulturreferentin gewählt wurde und ich daher von jetzt ab die Berichte für die Sudetenpost schreibe. Sollten mir am Anfang Fehler unterlaufen, bitte ich, dies zu entschuldigen. Ich muß mich erst in diese Materie einarbeiten.

Hermine Schindler, Kulturreferentin

Steiermark

Geschäftsstelle Beethovenstraße 23, Dienststunden jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr (Dienststunden der Bezirksgruppe wie bisher von 15 bis 17 Uhr).

Richtigstellung

In der Gratulation zum 80. Geburtstag der Lmn. Maria Schweizer haben sich leider zwei sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. „Das drückende Elend der Heimatvertriebenen wurde in einer Zeit gelindert, da es allenthalben am Notwendigsten (=an den nötigsten Dingen) fehlte und nicht, wie irrtümlich zu lesen stand, am notwendigsten (=höchst notwendig). Lmn. Maria Schweizer bewies ein mitfühlendes Herz für unsere darbenden (nicht für unsere sterbenden) Landsleute."

Die Hauptversammlung und Delegiertentagung des Landesverbandes Steiermark der SLÖ in Graz am 10. November brachte wieder eindrucksvolle Höhepunkte in unser landsmannschaftliches Leben. Landesobmann Oberschulrat Emil Schwab betonte in seinen einleitenden Worten, daß die seit mehr als dreißig Jahren zusammengeschweißten Delegierten einen Freundeskreis bilden, zu dem auch der überaus herzlich begrüßte Altbundesobmann Dr. Emil Schembera zählt. Ihr Fernbleiben hatten Bundesobmann Prof. Dr. Josef Koch wegen Terminschwierigkeiten, ebenso die Referentin für Jugendarbeit, Lmn. Uta Agath, und der erkrankte Kulturreferent, Lm. Alexander Hoyer, entschuldigt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung war ein Antrag der Bezirksgruppe Rottenmann/Liezen Gegenstand der Verhandlung. Danach gedachte Lm. Oberschulrat Roman Pietsch in einer ergreifenden Totenehrung der im vergangenen Arbeitsjahr verstorbenen Landsleute und nannte stellvertretend für sie den viele Jahre lang bewährten Rechnungsprüfer des Landesverbands, Lm. Franz Kahler, Bruck a. d. Mur, und den Gründer der Bezirksgruppe Leoben, Lm. Prim. Dr. Karl Ernst Krumpholz.

Der Landesobmann stellte diesmal den Wertbegriff Heimat in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Ausgehend vom Heimattag in Klosterneuburg, dessen Sinn er nicht in der Auffrischung rührseligen Heimwehs, sondern in der Besinnung auf die in der Geschichte wurzelnden Kräfte unserer sudetendeutschen Volksgruppe betrachtete, spannte sich der weite Bogen seiner Gedanken über die so starke Betonung des Heimatgefühls seitens des Bundespräsidenten Dr. Kirchschläger anläßlich des Empfanges einer Vertriebenengruppe am Nationalfeiertag bis zum Heimatanspruch als einem von Gott gegebenen Menschenrecht und gipfelte in dem Appell, Unrecht und Verbrechen, von wem und aus welchen Gründen immer sie an Volksgruppen begangen wurden und werden, an den Pranger zu stellen. Dann legte der Landesobmann die Aktion Rechtsverwahrung den Delegierten besonders ans Herz und dankte ihnen für ihr vorbildliches Bemühen um die Petition. Entstandene Lücken in der Ämterführung konnten dank dem Einsatz von Lmn. Gusti Tschetschounik für die Geschäftsführung, von Lmn. Martha Arbesser für das Schriftführeramt und von Lmn. Gerhilt Hansel für das Frauenreferat gefüllt werden.

Die folgenden Berichte der Bezirksgruppen erwiesen die lebendige und vielseitige Arbeit der Amtsträger in den Bezirken, die auch von Altbundesobmann Dr. Schembera in seinem anschließenden Referat gewürdigt wurde. Dieser legte das Hauptgewicht auf soziale Fragen, erläuterte das Gmundner Abkommen und die Erweiterungsmöglichkeiten des Bad Kreuznacher Abkommens und riet dringend, die Vorteile des Aushilfegesetzes noch stärker zu nützen.

Zu einem Zeugnis der Dankbarkeit und Zuneigung gestaltete sich die Abstimmung über den Antrag des Landesausschusses, dem um die Belange der Sudetendeutschen hochverdienten Altbundesobmann Dr. Schembera den Rang eines Ehrenobmannes mit Sitz und Stimme im Landesverband Steiermark der SLÖ zu verleihen. Nicht nur die einstimmige Annahme dieses Antrags, sondern auch der spontane freudige und lang anhaltende Beifall bewies unserem Altbundesobmann einmal mehr seine Wertschätzung. Gerührt nahm Dr. Schembera die von Lm. Erich Czech-Berndt künstlerisch gestaltete und von 5 Ausschußmitgliedern gezeichnete Urkunde entgegen.

Der Kassabericht der Kassierin Lmn. Gusti Tschetschounik konnte auf der Habenseite leider nicht mit großen Summen aufwarten, doch wurde die Kassaführung von den Rechnungsprüfern sehr gelobt und mit Dank die Entlastung erteilt.

Weitere Hinweise betrafen

1. die Verlegung der Amtsstunden des Landesverbands vom Dienstag nachmittag auf Dienstag vormittags von 9 bis 11 Uhr,
2. den Besuch des Leiters des Heiligenhofes, Lm. Kukuk, am 24. 2. 1980,
3. Bücher und Geschenke für Weihnachten, die auf das Sudetenland Bezug haben sollen,
4. die zwischenstaatlichen Sprechtage bei der PVAng. in Graz, Hilmgasse 4, und
5. die Präsentation der Ausstellung „Verdient um Österreich" als wünschenswerte Aufgabe der Bezirksgruppen.

Schließlich dankte der Landesobmann Lmn. Edeltraud Richter, Knittelfeld, für die Zusendung neuer interessanter Unterlagen, betreffend ihre Bemühungen um Entschädigung.

Aus dem Bericht des Referenten Lm. Ing. H. Friedrich ging hervor, daß es hinsichtlich der deutschen Teilrente immer noch unerledigte Fälle gibt, das Aushilfegesetz bis 31. 12. 1980 verlängert wurde, die deutsche Zusatzrente um 4,5 Prozent im kommenden Jahr steigt und die Gewährung einer Teilversorgung deutscher Kriegsopfer auch in der CSSR möglich ist. Lmn. Gerhilt Hansel berichtete über die rege Tätigkeit der Frauen in der Grazer Bezirksgruppe (Beethovenstraße) und über die umfangreiche Frauenarbeit in den Bezirksgruppen Bruck a. d. Mur und Leoben. Lmn. Dr. Jolande Zellner rühmte die gute Zusammenarbeit mit der Sudetenpost, klagte jedoch über mangelndes Verständnis für unsere Belange seitens der Grazer Tageszeitungen. Ferner forderte die Pressereferentin zur Richtigstellung bzw. Ergänzung fehlerhafter, unvollständiger oder gar verzerrter Darstellungen in den Zeitungen auf, die uns Sudetendeutsche und unsere frühere Heimat betreffen. Als besonders wirksame Art öffentlicher Werbung und Dokumentation bezeichnete sie den von Organisationsleiter Lm. Erich Czech-Berndt mindestens zweimal monatlich betreuten Aushangkasten am Hause der Dienststelle, in dem u. a. auch Teile der Sudetenpost viel Beachtung finden.

Die harmonisch verlaufene Hauptversammlung wurde mit einem gemeinsamen Mittagessen abgeschlossen und vereinte die Delegierten noch lange in zwanglosem Gespräch.

Bruck an der Mur

Vereinslokal: Bahnhofshotel Müllner, Bruck/Mur.

Die am 4. November stattgefundene Monatsversammlung war besonders gut besucht. Nach der Begrüßung durch den Bezirksobmann, wurde das Böhmerwaldlied gesungen. Als die Gedenkkerze angezündet war, gedachte der Obmann aller verstorbenen Landsleute, die in der alten Heimat ruhen, derer die als größtes Opfer für die Heimat in den Kriegen ihr Leben ließen, jener, die bei der Austreibung aus der Heimat entkräftet verstarben, und an jene Landsleute, die noch vor Jahren in unserer Mitte weilten. Ihre Gräber mögen uns ermahnen, gleich ihnen, bis zur letzten Stunde die Heimattreue zu bewahren. — Den Geburtstagskindern des Monats November, die da sind: Irma Wenzel (73), Teplitz; Dr. Franz Hofrichter (60), M. Trübau; Maria Köppel (60), Georgswalde; Margarethe Klamt (60), Hombok;

Anna Wagner (86), Pöllau; Lotte Wrana (59), Lundenburg, und Otto Hurdes (79), Mähr. Neustadt, gratulierte der Obmann herzlich. Nach der Verlesung der Gedenktage großer Sudetendeutscher und des Einlaufs, wobei besonders für den 100. Rundbrief der Sudetendeutschen Jugend geworben wurde, verlas der Obmann Artikel der Sudetenpost, wobei er auf das zweierlei Maß der Medien bei Ausweisungen hinwies. Man darf eben kein Deutscher sein, damit man nach Menschenrecht behandelt wird. Es wäre notwendig, höhere Stellen immer wieder an den Nachholbedarf bei den Sudetendeutschen (Lastenausgleich auch für Heimatvertriebene in Österreich) zu erinnern. — Die nächste Monatsversammlung, die als Vorweihnachtsfeier gestaltet wird, findet am 16. Dezember um 15 Uhr statt. Unsere Frauen werden gebeten, so wie in vergangenen Jahren heimatliches Backwerk beizustellen. Lm. Diplomingenieur Mandel beschloß mit einem Lichtbildervortrag, der mit viel Beifall aufgenommen wurde, die Monatsversammlung. Sein nächster Vortrag dürfte besonders sehenswert sein, denn er will eine Reise durch Jugoslawien behandeln.

Graz

Geschäftsstelle: Beethovenstr. 23, Dienststunden des Landesverbandes: Dienstag, 9—12 Uhr, der Bezirksgruppe: Dienstag, 14—17 Uhr. Am 3. Sonntag des Monats im Hotel ERZHERZOG JOHANN ab 15 Uhr Monatstreffen, am 1. Dienstag des Monats i. d. Beethovenstr. 23 Damenkränzchen ab 16 Uhr.

Am Dienstag, dem 6. November, hatte in Vertretung des in Deutschland weilenden Bezirksgruppenobmanns Ing. Franz Sabathil die Kulturreferentin Dr. Jolande Zellner im Rahmen eines geselligen Zusammenseins in den Begegnungsräumen Beethovenstraße 23 die angenehme Aufgabe, dem Ehepaar Lm. Prof. Franz und Emma Lücking anläßlich seiner goldenen Hochzeit mit einem stattlichen Blumenstrauß die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Auch der Landesobmann, OSchR. Emil Schwab, gratulierte als Amtsträger und persönlicher Freund den Jubilaren, zu deren Feier sich an die 40 Gäste eingefunden hatten. Unter ihnen wurden auch die Geburtstagskinder der letzten Zeit gewürdigt, und zwar: die Landsleute Hildegard John (28. 9.), Gisi Hornischer (6. 10.), Frida Gassauer (9. 10.), Alois Pietsch (14. 10.), Elisabeth Seefried (30. 10.), der man im Hinblick auf die Vollendung ihres siebten Lebensjahrzehnts besondere Ehre erwies, Franz Klinert (30. 10.), dessen krankheitsbedingte Abwesenheit sehr zu bedauern war, Hilda Förster (17. 11.), Ing. Heinrich Friedrich (23. 11.) und Oskar Müller (24. 11.). Zum duftenden Kaffee gab es diesmal neben den üblichen köstlichen Mehlspeisen auch die dem festlichen Anlaß entsprechenden Torten aus der Küche unserer kochkunstbewährten Damen. Als Beigabe zum Wein hatten die Schwestern Lmn. Hertha Macek und Elisabeth Ruppitsch für abwechslungsreiche Brötchen gesorgt. Dem allgemeinen Chor „Hoch soll'n sie leben ..." folgten, von Lmn. Elisabeth Ruppitsch auf dem Klavier begleitet und von Lm. Jos Grimmer gesungen: „In mir klingt ein Lied ...", „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde ..." und als letzter Beitrag eine stattliche Auswahl hervorragender Lichtbilder von Grimmers jüngster Kundfahrt im Gebiet des Westhimalaja! Alles in allem ein nicht alltägliches, wohlgelungenes Damenkränzchen. Unser nächstes Damenkränzchen findet am 4. Dezember 1979 ab 16 Uhr wie immer in den Gesellschaftsräumen, Beethovenstraße 23, statt.

Gratulation zur goldenen Hochzeit von Prof. Lücking. Lm. Prof. Franz Lücking und seiner Gattin Emma herzlichen Glückwunsch zur goldenen Hochzeit! Das Jubelfest der goldenen Hochzeit beging am 17. August 1979 das unserer Landsmannschaft seit Beginn ihres Bestehens verbundene Ehepaar Prof. Franz Lüking und Frau Emma, geb. Göls. Lm. Lücking, geboren in Zwittau im Schönhengstgau, wurde schon in jungen Jahren von Berufs wegen nach St. Martin i. d. Slowakei verschlagen, wo er an der Handelsakademie Deutsch und Französisch unterrichtete. In der landschaftlich reizvollen Gebirgsgegend (sie gehört heute noch zu den bedeutendsten Skigebieten unserer verlorenen Heimat) lernte er seine Frau kennen, die dort, fern ihrem Geburtsland, als Privatlehrerin und Erzieherin wirkte. Das junge Paar, das einander am 17. August 1929 in Aggsbach a. d. Donau die Hand zum Lebensbund gereicht hatte, leistete im Rahmen des von ihm in der St. Martiner Diaspora gegründeten Deutschen Kulturverbandes wertvolle Volkstumsarbeit. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Preßburg-Engerau übersiedelte Familie Lücking nach Graz, wo sie, alsbald sechs Köpfe zählend, mit ihrem Dauerwohnsitz auch eine neue Heimat fand. Die Eheleute waren im Lehrdienst tätig, Prof. Lücking an der Handelsakademie, seine Frau mit einer von ihr erfundenen Unterrichtsmethode im Sonderschulwesen überaus erfolgreich. Seit dem Eintritt in den Ruhestand leben die beiden alljährlich von Mai bis Oktober in ihrem niederösterreichischen Häuschen in Wilhelmsburg a. d. Traisen und genießen hier als begeisterte Gartenfreunde ihr entzückendes Blumen- und Obstparadies. Von da ist es nicht weit nach Mödling, wo sich der Sohn Baldur, Professor für Musik und Englisch, niedergelassen hat, und ebenso nach Wien, wo die Tochter Ada, Gattin des namhaften Kirchenbauarchitekten Gstoi, als freischaffende Malerin arbeitet. Je ein Enkelkinderpaar, Bub und Mädchen, erfreut mit oftmaligen Besuchen das Herz der Großeltern und tröstet ein wenig darüber hinweg, daß die jüngste Tochter Sigrun, gleichfalls Künstlerin und erst kürzlich mit dem 1. Preis im Wienerlied-Wettbewerb ausgezeichnet, als Operettenstar zeitweise auf Ferngastspielreisen weilt und neuerdings entschlossen ist, Holland als Ehehafen anzulaufen. Lm. Prof. Lücking hat sich viele Jahre als Schriftführer des Landesverbandes und Kassenprüfer unserer Bezirksgruppe Graz, seine Frau als schöpferische Festgestalterin um unsere Landsmannschaft in hohem Maße verdient gemacht. Mit dem besonderen Dank für ihr so ersprießliches Wirken verbinden wir die innigsten Glückwünsche an unsere goldenen Hochzeiter: Es mögen ihnen noch viele Jahre wohlbewahrter Gesundheit und ungetrübter Schaffens- und Erlebnisfreude beschieden sein! Dr. Jolande Zellner-Regula

Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Glanzvolles Niederösterreichisch-Sudetendeutsches Volkstanzfest:

Wir, das sind die Volkstanzgruppe Klosterneuburg und die Sudetendeutsche Jugend Österreichs (in gemeinsamer Zusammenarbeit, im Sinne der Partnerschaft), hatten zu dieser kulturellen Veranstaltung gerufen — und über 800 Teilnehmer waren gekommen! In der Babenbergerhalle in unserer Patenstadt Klosterneuburg fand dieses einmalige Fest statt, womit also wieder ein Beitrag im Sinne der Patenschaft geleistet wurde. Alt und jung (**jedes** Alter war vertreten!) schwang über fünf Stunden lang das Tanzbein zu den Volksweisen, gespielt von der Geigenmusik der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und zur Blasmusik St. Georgen/Kagran. Schon allein der Auftanz wäre es wert gewesen, daß sich sehr viele Landsleute in die Babenbergerhalle bemüht hätten. Leider war dem nicht der Fall! Besonders muß aber an dieser Stelle erwähnt werden, daß die Landsmannschaft der Schlesier in Wien mit sechs Landsleuten vertreten war! Hut ab vor diesen Landsleuten, denn alle anderen Heimatgruppen waren leider nicht anwesend und es war nicht einmal ein offizieller Vertreter der Landesleitung des SLÖ-Landesverbandes Wien, NÖ. und Bgld. anwesend, was irgendwie aufgefallen ist. Uns persönlich tut es leid, so etwas berichten zu müssen. Die Veranstaltung fand in unserer Patenstadt statt und hätte sich daher eigenlich mehr Beachtung verdient. Einige Heimatgruppen haben durch ein Scherflein dazu in dankenswerter Weise beigetragen, daß diese Veranstaltung so ein Erfolg wurde. Besten Dank dafür. Auch zahlreiche Privatpersonen, denen aber noch persönlich gedankt wird. Doch jetzt weg von diesem nicht erfreulichen Thema, zurück zur Veranstaltung selbst. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wien, NÖ. und der Stadt Klosterneuburg waren gekommen, um dieses Fest mitzuerleben und sie haben es bestimmt nicht bereut. In den einzelnen Pausen der sehr gut ausgewählten Tanzreihe (niederösterreichische und sudetendeutsche Volkstänze wechselten einander ab und auch einige Landler und Walzer standen auf dem Programm) wurden Vorführungen gezeigt. So wurden z. B. aus Anlaß des „Jahres des Kindes" die anwesenden Kinder zusammengeholt und mit diesen drei Volkstänze eingelernt (während der Veranstaltung!). Diese Tänze wurden dann unter viel Beifall von den Kindern den Anwesenden vorgezeigt. Der Kammerchor der Stadt Klosterneuburg — verstärkt durch Mitglieder der Volkstanzgruppe — brachte gekonnt einige Volkslieder aus Europa dar und ein gemeinsames Singen, geleitet durch OL Mrazek, beschloß die zweite Pause. In der dritten Pause zeigte die Sudetendeutsche Jugend drei sudetendeutsche Volkstänze, wobei natürlich vor allem der „Jägerneuner" besonders gut ankam, wie der lange Beifall bewies. Allzuschnell verging die Zeit, Tanz an Tanz schloß sich an und im Nu war es 22 Uhr geworden, und noch standen drei Tänze am Programm. Diese wurden selbstverständlich noch gespielt und das gemeinsam gesunge Lied „Kein schöner Land" beschloß kurz vor 22.30 Uhr den Leopolditanz 1979. Und schon jetzt liegen die ersten Kartenbestellungen und Platzreservierungen für 1980 vor — wir hoffen, daß dies auch unsere älteren Landsleute tun werden, noch dazu wo diese Veranstaltung wiederum in unserer Patenstadt stattfinden wird! Und noch eines: Einige Landsleute waren gekommen und wollten mit uns über den Eintritt feilschen, da ihnen der Kartenpreis von S 60.— im Vorverkauf bzw. S 70.— am Abend kasse zu teuer erschien. Wir mußten da dankend ablehnen. Anscheinend hat man überhaupt keinen Begriff, was so eine Veranstaltung (ebenso wie ein Ball) kostet. Hier nur einige Posten: Hallenmiete, zwei Musikgruppen im großen Saal, eine Kleingruppe im Schützensaal, Feuerwehraufsicht, Ausschmückung der Halle, Plakate, Einladungen, Porto, Kuverts, Vergnügungssteuer, sonstige Abgaben (Mehrwertsteuer!) und noch vieles andere mehr! Dazu kommen noch die ehrenamtlichen Tätigkeiten, wie Fahrten mit den eigenen Autos (Druckerei, Plakate austragen usw.), Herstellung des Saalschmuckes, Versand usw. usw. Das muß eben bedacht werden, und so gesehen, ist der Eintrittspreis als sehr gering anzusehen. Betonen möchten wir noch, daß diese Veranstaltung „kein Geschäft" ist und auch sein kann! Wir sind auf Spenden angewiesen, um überhaupt aus den roten Zahlen zu kommen! So ist die Lage, und das sollte man bedenken. Sind Sie uns deswegen nicht gram, aber es mußte einmal gesagt werden. An der Kasse sitzen unsere jungen Leute und bei den Vorbereitungen sind diese aktiv dabei. Und wenn man dann mit solchen Dingen konfrontiert wird, dann sind gerade die jungen und jüngsten Leute irgendwie schockiert. Wir hoffen, daß man dies einsieht und nicht wieder sagt: Die heutige Jugend, na die sind angerührt! Das stimmt nämlich nicht. Also, nichts für ungut. wir hoffen, daß es beim nächsten Mal besser wird.

100. Rundbrief der Sudetendeutschen Jugend Österreichs:

Wie schon bereits mehrmals in der „Sudetenpost" berichtet, ist die Zeitschrift der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, der „RUNDBRIEF DER SDJÖ", zum 100. Mal erschienen! Bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter der Herr Bundespräsident, haben der Nummer 100 ein Grußwort gewidmet. Dies ist eine große Wertschätzung uns und unserer Arbeit gegenüber, was uns sehr stolz macht, uns aber zum weiteren Ausbau des Rundbriefes ansporntt. Wir sind der Auffassung, daß gerade diese Nummer 100 besonders viele Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen in die Hand bekommen sollten. Deshalb wurden auch mehr Exemplare als sonst gedruckt. Besonders den jungen Leuten sollte man den RUNDBRIEF überreichen. Dies wäre doch einmal eine gute Möglichkeit für die Omas und Opas; übergeben Sie Ihren Enkelkindern die Nummer 100, und auch die Eltern sollten das gegenüber ihren Kindern tun! Wir haben noch genügend (leider) Exemplare zu vergeben: Ein Stück kostet nur S 2.—, zuzüglich Porto von S 3.50, also insgesamt nur den geringen Betrag von S 5.50! Also das müßte doch für jeden daran interessierten Landsmann möglich und erschwinglich sein. Bestellen Sie daher sofort diese Nummer 100 bei uns, wir erwarten auch Ihre Postkarte, die Sie an die Sudetendeutsche Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, richten wollen! Na, wie wär's?

Kommende Veranstaltungen im neuen Jahr:

19./20. Jänner 1980: Skimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und deren Freunde sowie die Skimeisterschaften der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung (ausgeschrieben für alle Landsleute und Freunde in ganz Österreich, die älter als 32 Jahre sind!) in Lackenhof/Ötscher, Niederösterreich.

2./3. Februar 1980: Allgemeine sudetendeutsche Skiwettkämpfe in Kiefersfelden (in Bayern, gegenüber von Kufstein gelegen) für alle Sudetendeutschen und deren Freunde!

Landesgruppe Wien

Feierstunde zum 26. Oktober: Im Rahmen der beeindruckenden und vor allem sehr gut besuchten 80-Jahr-Feier des Humanitären Vereins von Österreichern aus Schlesien, wurde durch die Sudetendeutsche Jugend Österreichs eine Feierstunde zum 26. Oktober durchgeführt. Dabei wurde vor allem auf den Zusammenhang zwischen dem Sudetenland und Österreich (das Sudentenland war ja durch Jahrhunderte ein Teil davon!) und auf die Treue der Sudetendeutschen zu diesem großen Land hingewiesen. Besonders wurden Männer und Frauen aus dem Sudentenland vorgestellt, die für Österreich tätig waren und besonderes geleistet haben. Daß diese Menschen aus unserem engeren Heimatraum kommen, ist in der heutigen Zeit nicht so selbstverständlich, als wir annehmen. Damit sollte auch kundgemacht werden, daß Menschen aus dem Sudetenraum an diesem Österreich an maßgebender Seite mitgearbeitet und mitgebaut haben und zwar nicht nur vor dem ersten Weltkrieg, sondern auch in der ersten und vor allem in der zweiten Republik. Wir glauben, daß dies für die Festteilnehmer sehr beeindruckend war, worauf auch der große und langanhaltende Beifall schließen ließ. Beendet wurde diese Feierstunde mit einem klaren Bekenntnis zu Österreich und seinen demokratischen Einrichtungen, aber zugleich auch mit der Bitte, uns gegenüber mehr Toleranz zu üben. Die österreichische Bundeshymne beschloß den Festakt. — **Krampuskränzchen der Sudetendeutschen und deren Freunde:** Diese traditionelle Veranstaltung für alle Sudetendeutschen und deren Freunde findet am **Freitag, dem 7. Dezember 1979** (am nächsten Tag ist **Feiertag!**) ab 20 Uhr im Restaurant „Zu den 7 Stuben", Wien 5, Margaretenstraße 166, statt. Zum Tanz spielt die beliebte Pedro-Combo, das Restaurant empfiehlt sich mit seiner guten Küche und seinen bestgepflegten Getränken. Beginn: 20 Uhr, Ende: 1 Uhr. Bitte Krampuspäckchen für die Angehörigen und für Freunde mitbringen (mit dem Namen des zu Beschenkenden beschriften!), der Krampus wird diese, verpackt mit Hieben, verteilen! Nehmt auch Eure Freunde mit, auch die älteren Landsleute sind herzlichst dazu eingeladen! Der Krampus kommt sicher, kommen Sie daher auch!

Weihnachtsmarkt der SDJÖ Wien: So wie im Vorjahr wollen wir auch heuer wieder einen Weihnachtsmarkt durchführen. Viele schöne Dinge wurden in Handarbeit angefertigt und Sie werden darunter bestimmt viele schöne Geschenke finden! Der Weihnachtsmarkt findet in unserem Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, am **Samstag, 8. Dezember,** von 14 bis 20 Uhr und am **Sonntag, 9. Dezember,** von 14 bis 20 Uhr sowie am **Montag, 10. Dezember,** und **Dienstag, 11. Dezember,** jeweils von 16 bis 20 Uhr statt! Wir dürfen Ihnen als unsere Gäste bei Ihrem Besuch Kaffee oder Tee anbieten und dazu gibt es Bäckereien, gemacht nach heimatlichen (sudentendeutschen) Rezepten! Merken Sie sich schon jetzt diese Termine vor, besuchen Sie uns, es wird sich lohnen! Nehmen Sie auch Ihre Freunde und Bekannten mit!

Sudetendeutscher Ball 1980: Man kann nie früh genug mit den Vorbereitungen beginnen, und es geht wirklich bald los mit den Polonaiseproben für den Sudetendeutschen Ball, der am Faschingsamstag, dem 16. Februar, im Hotel The Vienna Intercontinental stattfindet! Der Ball wird durch eine Polonaise der jungen Sudetendeutschen eröffnet. Wer möchte mitmachen? Landsleute, auch Ihre Söhne und Töchter sollen dabei mitmachen (Pärchen werden bevorzugt)! Bitte um **sofortige** Anmeldungen für die Polonaiseteilnahme bei der Sudetendeutschen Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse Nr. 77/14, oder in den kommenden Heimstunden am Mittwoch in Wien 17, Weidmanngasse 9!

Übrigens: **Heimstunden!** Diese finden für junge Leute ab ca. 15 Jahre jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9, statt! **Zum Vormerken:** Die **vorweihnachtliche Stunde** ist am **Mittwoch, dem 19. Dezember,** ab 19.30 Uhr in unserem Heim!

Arbeitskreis Südmähren in der SDJÖ-Jungmannschaft Wien

Der letzte Heimabend am 6. November war sehr gut besucht, zahlreiche Freunde und Kameraden waren gekommen. Ein südmährischer Landsmann zeigte uns Dias von den letzten Veranstaltungen der Südmährer in den Jahren 1978 und 1979, wobei manche liebe Erinnerung wachgerufen wurde. Natürlich konnten auch wir zahlreiche Gegebenheiten dazu kommentieren, was mit sichtlichem Interesse aufgenommen wurde. Unsere Zusammenkünfte finden **jeden ersten Dienstag im Monat** in der Weidmanngasse 9, Wien 17, ab 20.15 Uhr statt! Wenn Du über 35 Jahre alt bist — damit also der jungen Generation angehörst und an den Problemen rund um unsere Volksgruppe interessiert bist, sowie einen netten und lustigen Freundeskreis, der auch gesellschaftliche Veranstaltungen macht, suchst, dann bist Du bei uns an der richtigen Adresse! — **Unsere nächsten Veranstaltungen: Dienstag, 4. Dezember:** Heimabend in der Weidmanngasse Nr. 9, 1170 Wien. **Freitag, 7. Dezember:** Treffpunkt beim **Krampuskränzchen** der Sudetendeutschen und deren Freunde im Restaurant „Zu den 7 Stuben" in Wien 5, Margaretenstraße 166. Bringt Eure Freunde mit und vergeßt nicht auf die Krampuspäckchen (siehe auch Landesgruppe SDJ Wien). **Dienstag, 18. Dezember:** Vorweihnachtliche Stunde und Jahresabschlußheimabend in der Weidmanngasse 9, Wien 17, für die Mitglieder und Freunde der Jungmannschaft des Arbeitskreises Südmähren!

Landesgruppe Niederösterreich

Das am Sonntag, dem 11. November 1979, in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg durchgeführte Volkstanzfest war wieder ein großer Erfolg. Zahlreiche Freunde aus ganz Niederösterreich und Wien hatten sich dazu eingefunden und die Stimmung war dementsprechend! Wir freuen uns sehr darüber, daß diese kulturelle Veranstaltung so gut angekommen ist! Siehe dazu auch den Bericht unter „Bundesführung"! — Alle Freunde und Kameraden aus Niederösterreich sind zum Krampuskränzchen am Freitag, dem 7. Dezember 1979, in Wien 5, Margaretenstraße 166 (beim Margaretengürtel), der SDJ Wien recht herzlich eingeladen! Wir nehmen diese Einladung recht gerne an und wir ersuchen unsere Freunde aus Niederösterreich, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Näheres siehe unter Landesgruppe Wien!

Landesgruppe Steiermark

Gruppe Graz: Zu Beginn gleich eine Berichtigung: Unsere **vorweihnachtliche Stunde** findet als Dezember-Heimabend am **Freitag, dem 14. Dezember 1979** (und nicht wie in der letzten Sudetenpost berichtet, am 4. 12) statt! Wir treffen uns daher am **14. Dezember um 19 Uhr in der Beethovengasse 23 in Graz! Alle** jungen Freunde sind dazu herzlichst eingeladen und wir würden uns sehr freuen, auch Dich zu sehen, ebenso aber auch alle jungen Leute der Landsleute aus Graz und Umgebung! Jedes „neue Gesicht" — auch aus der Umgebung von Graz — ist gerne bei uns gesehen! Weitere Auskünfte bei: Uta Agath-Spinka, Hans-Riehl-Gasse 6/3, 8043 Graz! Alle übrigen Weihnachtsfeiern finden im Rahmen der SLÖ-Bezirksgruppen statt, wozu wir Euch alle recht herzlich einladen!

Landesgruppe Oberösterreich

Am 26. Oktober führte die Gruppe Wels der SDJ eine Grenzlandfahrt, kombiniert mit einer kleinen Wanderung durch. Bei dieser Reisegesellschaft waren sämtliche Generationen, vom Kleinkind bis zu Opas und Omas vertreten, da die Jugend auch etliche ältere Landsleute zu dieser Fahrt eingeladen hatte. Othmar sorgte gleich zu Beginn der Fahrt für Stimmung und gute Laune und stellte fest, daß von Gipshaxn bis zu den Plattfüßen alles vorhanden sei. Am Linzer Hauptplatz kam dann Lm. Schebesta an Bord, welcher für die weitere Fahrt als „Fremdenführer" fungierte, und von dem wir manch Interessantes und Wissenswertes erfuhren. Erste Station war Lackenhäuser am Dreisesselberg. Hier steht ein bemerkenswertes Mahnmal der Böhmerwäldler. Nach einer besinnlichen Einleitung, gesprochen von Lm. Schebesta, verharrten wir zu einer kurzen Gedenkminute und sangen zum Abschluß „Heimat, dir ferne". Anschließend besuchten wir alte Freunde im Webingerhaus, Familie Ingrid und Herbert Schmidt, welche vor kurzem ihre Vermählung bekanntgegeben hatten. Zu diesem Anlaß brachten wir nachträglich noch ein kleines Ständchen. Nach einer kurzen Kaffeepause mußten wir uns wieder verabschieden, denn die Fahrt ging weiter zum Moldaublick. Dort wurde der Aussichtsturm bestiegen; wir blickten hinüber zum Moldaustausee und weiter in das Land, welches unsere eigentliche Heimat ist. Zur nächsten Station gelangten die meisten von uns auf Schusters Rappen, und zwar ein Stück des Nordkammwanderweges zum Bärenstein und Panyhaus. Von dort ging es wieder mit dem Bus weiter bis Guglwald. Dort steht ebenfalls eine Gedenkstätte unserer Vertreibung und für die Gefallenen der beiden Weltkriege. Nach einer kurzen Andacht in der Kapelle war noch etwas Zeit, um sich im nahen Grenzgasthaus zu stärken. Doch bald mußten wir aufbrechen und fuhren wieder Richtung Wels. Es war ein schöner Ausflug; Geist und Körper wurden zwar etwas gefordert, aber das hat sicher nicht geschadet. Wir werden bestimmt wieder einmal so eine Fahrt veranstalten.

Glückwünsche

Goldene Hochzeit feierten am Samstag, dem 10. November, um 15 Uhr in der Lerchenfelderkirche, 1070 Wien, Johann und Theresia ZWIEB. Dem Jubelpaar nachträglich noch viel Freude, Glück und Gesundheit und Gottessegen für noch viele gemeinsame Jahre.

PROFILE
Fichte, Föhre, Douglas, Hemlock, Ramin, Samba u. a.
Schiffboden Fase Fase-Feder Schattenfuge fremde Feder u. a.
KELLER - DACHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN
BÖDEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER
NEUBAU — UMBAU — AUSBAU — ALTHAUSSANIERUNG
„Holz lebt länger!"
Traninger-HOLZ
Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1, Tel. 71 4 21
Lienz, Dr.-Pioner-Straße 17, Tel. 30 44

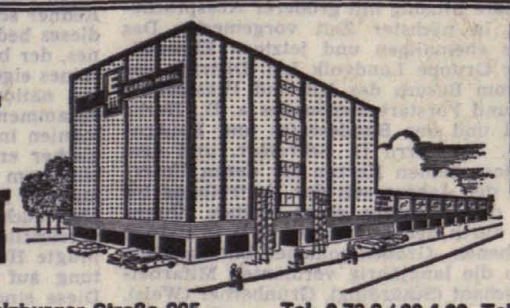
Paßfotos sofort
alle Foto-Arbeiten raschest
auch Color
FOTO-EXPRESS
Carl Hedanek
Klagenfurt
Paulitschgasse 15
Besucht den Landsmann

Sudetenpost
4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69. Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.
Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr S 18.—, Einzelpreis S 3.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.
Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Handstrickwolle
stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Erscheinungstermine 1979:

Dezember: 6. und 20.
Folge 23 und 24

MÖBEL NEUE HEIMAT

EUROPA MÖBEL
A-4020 Linz, Salzburger Straße 205 Tel. 0 73 2 / 80 4 22, Telex 02 1042